Warnung, dann Gericht

William Branham

Inhalt

Warnung, dann Gericht 3
Kontaktdaten.....53

Warnung, dann Gericht

Gott stellt den Menschen nicht vor das Gericht, ohne ihn vorher zu warnen (God doesn't call man to judgement without first warning him)

gepredigt in Jeffersonville

am 24. Juli 1963

ER hätte zehntausend Engel rufen können, obwohl einer die Welt hätte zerstören können; doch Er starb für dich und mich. Das ist so etwas wie die Grundlage, auf die ich am Sonntagmorgen meine Botschaft „Was war Christus?" stellen möchte, so der Herr will. Wir rechnen damit, dass diese Mädchen uns vielleicht am Sonntagmorgen das Lied noch einmal singen. Bruder Wheeler, ich möchte bestimmt sagen, dass du zwei wirklich feine junge Damen hast — ihre Kleidung, kein Make-up und all das. Für mich sehen sie wie Christen aus; sie singen und handeln als solche. Das ist sehr fein.

Ich glaube, ich habe zu meiner Frau vor einigen Tagen gesagt, dass wir wirklich anständig aussehende Frauen hier haben. Ich schätze das — ihr langes Haar, ihre sauberen Gesichter und dass sie vernünftig gekleidet sind. Ich bewundere euch jedes Mal, wenn ich hereinkomme. Ich sagte zu Meda: „Ich würde sie gerne einmal alle aufgestellt sehen und ein Foto von ihnen machen, damit ich anderen Gemeinden zeigen kann, wie unsere Gemeinde hier ist, wo wir diese Dinge aussprechen und sie gehorchen." Wir sind froh. Es bewirkt etwas in uns. Wir wissen, dass unsere Anliegen gewährt werden und dass Gott uns erhört, wenn unser Herz uns nicht verdammt.

Heute Morgen wurde ein Freund von mir, der etwas entfernt von hier wohnt, ohnmächtig, und man holte ihn mit dem Krankenwagen ab. Er war kaum noch am Leben und dachte, dass

er in einigen Minuten tot sein würde. Sie riefen an; es war ungefähr bei Tagesanbruch. Ich stand aus dem Bett auf, kniete nieder und begann für den alten Mann zu beten. Durch die Gnade Gottes war ich imstande, mit seinem Geist in Verbindung zu treten, und er kam zurück. Er wurde gesund, kam wieder zu sich und ihr seht ihn heute Abend zur Ehre Gottes bei uns. Es ist der alte Bruder Dauch; er ist einundneunzig Jahre alt, schon einundzwanzig Jahre über die festgesetzte Lebenszeit hinaus. Doch der Herr ist gut und voller Barmherzigkeit; wir sind dankbar dafür.

Nun, Bruder Neville, wir sehen uns gegenseitig an und ich weiß, dass ich nur noch einen Gottesdienst hier sein kann, und das wird am Sonntag sein. Ich möchte ihn meinem Pastor nicht wegnehmen, denn ich höre ihn gerne predigen.

Ich sage euch, nachdem er am Sonntag Abend gepredigt hatte, fuhr ich hinterher mit Freunden, mit Bruder und Schwester Evans, zu diesem kleinen Restaurant, um ein Sandwich einzunehmen, und traf dort Bruder und Schwester Sothmann. Bruder Sothmann und alle anderen bemerkten, dass es eine wunderbare Botschaft war. Und ich sage euch, ich habe beinahe die ganze Woche davon gezehrt. Einige von ihnen machten die Bemerkung darüber, dass der Strauß denkt, er hätte sich versteckt, wenn er seinen Kopf in den Sand steckt. Aber das meiste von ihm ist noch zu sehen. Das stimmt. Auch wir tun das manchmal. Wir versuchen unseren Kopf hinter etwas, das es ja immer gibt, zu verstecken, doch vielleicht sind wir dann immer noch zu sehen. Ihr wisst das. ER sieht jedes bisschen von uns; ihr begreift es. Schätzt es auch wirklich!

Ich spreche gerne zur Gemeinde und ich dachte mir, Bruder Neville spricht ja immer zu euch. Wenn ich hier bin, möchte ich anwesend sein. Ich möchte nicht ein solcher Heuchler sein, dass ich zu Hause bleibe, wenn ich keinen Ruf oder sonst etwas habe, und die Gemeinde hier steht offen. Ich möchte hier sein, weil ich euch liebe.

Ich sage euch, irgendwie bekommt mir das Wetter hier nicht. Die ganze Gegend bekommt mir nicht; ich bin gegen die Luft hier allergisch. Sobald ich mit der Luft hier in Berührung komme, bricht sofort Nesselfieber aus und es gibt nichts, was dagegen getan werden kann. Keiner von uns fühlt sich wohl, wenn wir hier sind. Kaum einem von uns geht es gut, seit wir hier sind, denn wir haben uns an das Höhenklima gewöhnt.

Doch das eine, was mich hierher zieht, seid ihr alle, das stimmt, ihr alle. Ihr wisst, man findet viele Freunde; ich bin dankbar dafür. Ich meine, wenn ich die Menschen zählte, die ich persönlich kenne, dann wären es vielleicht Millionen in der ganzen Welt. Jemand hat einmal geschätzt, dass es etwa zehn Millionen Menschen sein könnten, die ich persönlich kenne. Doch es ist etwas an dem Zuhause, an gewissen Menschen. Jeder hat irgendwelche besonderen Menschen in seinem Leben. Ihr wisst, dass ich das glaube. Wenn es nicht so ist, warum ist dann unsere Frau etwas Besonderes für uns? Das ist auch mit Freunden so. Es ist etwas anderes, ihr mögt es einfach, sie zu treffen und mit ihnen zu sprechen. Es gibt solche kleinen Orte.

Ich erinnere mich an den Sumpf hier, auf dem diese kleine Kirche gebaut wurde. Bevor sie hier stand, war hier nur ein Teich. Das ist der Grund, weshalb die Straße dort draußen abbiegt: weil sie um den Teich herum verlief. Dies ist der tatsächliche Besitz, und die Straße führt direkt dort an der Tür vorbei. Doch vorher war es ein Teich. Ich erinnere mich noch daran, wie ich hierher kam und einen Platz zu finden versuchte, um dem Herrn eine Kirche zu bauen. Ich war noch ein Junge.

Ich hörte vorhin den jungen Bruder und den anderen dort drüben voller Begeisterung beten. Ihr wisst, auch ich war früher imstande, so zu beten und brauchte dabei kaum Luft zu holen. Dann werdet ihr älter und irgendwie langsamer, das wisst ihr. Ihr bewegt euch noch, aber nur im zweiten Gang, wie ich es zu Bruder Woods dort sagte. Nach einer Weile schaltet ihr in den ersten Gang herunter — mit etwa siebzig oder achtzig, nehme ich

an. Doch ihr wisst, dass ihr euch trotzdem immer noch bewegt. Was macht es aus, solange ihr euch überhaupt noch bewegen könnt? Es dauert nur noch ein wenig, bis ihr dort ankommt.

Ich erinnere mich, wie ich hier im Schilf gebetet habe, hier, wo jetzt das Podium steht. Ungefähr dort, wo es jetzt steht, habe ich einen Pflock in den Boden geschlagen, wo das Podium hingestellt werden sollte. Gott der Herr hat mir diesen Ort gegeben. Jawohl. Dort im Grundstein liegt mein Zeugnis über die Vision, die ich an dem Morgen hatte, als ich ihn legte. Damals konnte ich es mir kaum vorstellen, als Er sagte: „Dies ist nicht deine Kapelle, sondern tue das Werk eines Evangelisten." Als ich hinschaute, sah ich vor mir die ganze Welt, den klaren, blauen Himmel und Leute, die von überallher kamen. Es liegt dort in dem Grundstein. Wie wenig dachte ich, dass es geschehen würde, obwohl die Vision es sagte! Doch es schlägt niemals fehl, irgendwie wird es eintreffen.

In dieser Woche hatte ich viele Aussprachen, weil die gnädige Gegenwart des Herrn am Sonntag herabgekommen war und ich am Montag abreisen soll.

Wir haben mit den Kindern noch keine Ferien gemacht. Meine Ferien beginnen ein wenig später. Doch ich wollte die Kinder für eine kurze Zeit mitnehmen, dann müssen sie zurück zur Schule. Ich dachte deshalb, diese Woche sei gut dazu geeignet, weil ich nächste Woche zu Versammlungen nach Chicago muss.

Wegen der Salbung des Geistes dachte ich: „Jetzt ist die Zeit für die Aussprachen. Das ist die Zeit, in der ich einigen davon nachkommen kann." Ich sehe einige der Leute anwesend, die dort in dem Raum waren. Sie wissen, ob der Herr uns begegnet ist oder nicht.

Eigenartigerweise zeigte mir der Heilige Geist, bevor ich von zu Hause wegfuhr, jeden einzelnen Fall von denen, die Billy vorgemerkt hatte und die dann hereinkamen; wer hier sein würde und worum sie bitten würden; außer von einigen Frauen, einer Frau aus Louisville, die mit ihrem kleinen Mädchen hierher kam. Ich glaube, sie gehören zur Gemeinde Gottes in

Louisville. Ich habe mir auf einen Zettel geschrieben, worum sie bitten und wie sie ihre Fragen stellen würden und ihre Beantwortung. Ich sagte ihnen dann: „Sieh her, hier ist das, was mir vor einiger Zeit vom Heiligen Geist gezeigt wurde.“ Ich habe es über den Tisch gereicht und sagte: „Siehst du, dies hat Er mir gesagt, bevor du kamst.“ Als ich noch zu Hause war, wusste ich schon, wer dort sein würde, worum es ginge, wie ihre Einstellung ist und alles — ehe ich überhaupt das Haus verließ!

Ich habe oft auf dem Wege hierher, wenn ich im Gebet war, die Gebetsreihe an mir vorüberziehen sehen und wusste jeden Namen von denen, die in der Gebetsreihe sein würden, ehe ich hierher kam. Das stimmt. Ich wusste sogar, wo sie im Gottesdienst sitzen, wie sie gekleidet sein und wie sie aussehen würden. **Ihr sagt den Menschen nicht alle diese Dinge.** Es geschehen Dinge, die ihr ihnen nicht erzählt. Es ist nicht nötig, es ihnen zu sagen. Ich sage den Menschen nur Dinge, von denen ich glaube, dass sie ihnen helfen werden, wenn der Herr mich dazu drängt, es ihnen zu sagen, und spricht: „Sage dies.“ Man möchte nicht alles sagen, was man gesehen hat, denn das wäre nicht recht. Dann kommt ihr nämlich in Schwierigkeiten und alles Mögliche. Man muss wissen, wie man diese Dinge durch den Geist des Herrn handhabt.

Ich hatte Leute vor mir stehen, die mir Fragen stellten. Ich wusste es genau, doch sagte ich es ihnen nicht, denn ich fühlte mich gedrungen, es nicht zu tun. Ihr erinnert euch daran, es war wohl am letzten Mittwochabend, als ich über das Thema *„Ein Gefangener“* predigte. Seht, ihr möchtet es der Person sagen, doch etwas spricht: „Tue es nicht.“ Der Geist sagt: „Tue es nicht! Tue es nicht!“ Doch durch die Gabe schaut man direkt darauf; dennoch: „Tue es nicht! Tue es nicht!“ Deshalb ist es besser, es nicht zu tun, sonst kommt ihr mit Gott in Schwierigkeiten.

Wir sind heute Abend nicht hierher gekommen, nur um hier zu stehen. Wir möchten das Wort des Herrn hören. Ihr seid im Gebet gewesen, und wir hatten eine wunderbare Zeit hier. Jedes Mal, wenn ich hierher komme, bringe ich ein kleines Buch mit Texten mit, denn manchmal ist Bruder Neville so großzügig und

bittet immer wieder: „Wirst du dies oder das tun oder sprechen?“ Dann sehe ich hier nach, bis ich einen Text finde, und wir beginnen damit.

Wir wissen es nicht und können es nicht sagen. Ihr wisst, dass ich manchmal mit einem Text in meinem Sinn hierher kam, über den ich sprechen wollte, und als ich hier ankam, änderte ich ihn völlig um. Ich hatte Schriftstellen notiert und sagte: Diesen Text werde ich verwenden; ich werde mich auf diese Schriftstellen beziehen. So, wie sie der Reihe nach kommen, werde ich *dies, das* oder *etwas anderes* sagen. Ich schreibe mir zum Beispiel 1. Korinther 5, 15, 2. Korinther 7, 1 und Matthäus 28, 16 usw. auf, vermerke sie mir so und schreibe diese Schriftstellen auf. Wenn ich dann darauf schaue, weiß ich, was die Schriftstellen sagen. Doch manchmal beziehe ich mich gar nicht darauf; es geht in eine ganz andere Richtung und wir wissen es nicht einmal.

So der Herr will, möchte ich diese kleinen Gottesdienste, die wir hatten, seit ich hier bin, am Sonntagmorgen mit einer sehr wichtigen Sache abschließen. Kommt früh und seid darauf vorbereitet, ein wenig länger zu bleiben, vielleicht bis zwei Uhr. Ich habe mir über das Thema bereits etwa dreißig bis vierzig Schriftstellen aufgeschrieben. Doch ich meine, wenn der Heilige Geist mir hilft, werde ich versuchen, die Botschaft zu nehmen und den Standort anzuzeigen, auf dem sie jetzt steht, und sie von ihrem Anfang bis in die gegenwärtige Zeit hinein aufzubauen.

Dann reise ich nach Chicago ab. Danach muss ich geradewegs nach Arizona und von dort aus wieder weiter. Soweit ich weiß, wird es wahrscheinlich erst nächstes Jahr im Sommer sein, dass ich hier zur Kapelle zurückkommen kann, es sei denn, ich komme hier gerade vorbei, weil ich Versammlungen habe.

Billy ist gerade dabei, die Vorbereitungen für eine komplette Welttour in Übersee zu treffen, die direkt nach Weihnachten beginnen soll. Ich bin bis etwa Dezember ganz ausgebucht. In der ersten Dezember-Woche bin ich vielleicht in Dallas. Im Januar beginnen wir dann eine komplette Welttour. Wir sind jetzt damit beschäftigt und wollen herausfinden, wohin der Herr uns leiten

will. Ich bin den Menschen und den Predigern so dankbar, so sehr ich auch gegen ihre Denominationen und diese Dinge sprechen mag.

Aus den Büchern, die hier hinten liegen, wisst ihr, dass Bruder Roy Borders sich um die Einladungen kümmert. Seit Weihnachten bzw. seit Jahresbeginn sind mehr als eintausend Einladungen aus aller Welt eingegangen. Eintausend Einladungen liegen vor! Der Herr muss mich leiten, welche von ihnen ich annehmen und was ich tun soll. Wir sind ganz von Ihm abhängig. Ihr könnt sie nicht alle annehmen; mehr als zehn könntet ihr in einem Sommer nicht einplanen, es sei denn, ihr seid an einem Abend hier und am anderen Abend dort. Doch sie bitten um zwei oder drei Wochen, so lange wir nur bleiben können. Manche von ihnen sagen: „So lange, wie der Herr leitet." Deshalb weiß man nicht genau, wo wir beginnen oder was wir tun sollen. Wir legen es dem Herrn hin und sagen: „Himmlischer Vater, sage Du es uns." Helft auch ihr mir, für diese Angelegenheit zu beten; helft mir beten, dass wir diese Sache zustande bringen.

Nachdem wir am letzten Sonntag den Heilungsgottesdienst hatten, dachte ich, an diesem Sonntag zu lehren, es darzulegen und euch zu zeigen, in welcher Zeit wir uns jetzt befinden und was der dreifache Zweck des großen Planes Gottes ist, den Er vor Grundlegung der Welt gefasst hat, und ihn bis in diese Zeit hinein zu verfolgen, den dreifachen Zweck des Planes Gottes. Ich bin jetzt mit dem zweiten Teil davon beschäftigt, suche Schriftstellen heraus und bringe sie in den richtigen Zusammenhang.

Lasst uns jetzt für einen Moment unsere Häupter neigen.

Herr Jesus, Du großer Hirte der Schafherde, wir haben uns heute Abend hier in Deinem wunderbaren und heiligen Namen versammelt. Wir lieben Dich, Herr, und wir danken Dir für diese Gebetsstunde heute Abend, für die Gemeindelieder, die wir mit Freude in unseren Herzen gesungen haben; und wir hörten sie in die Hände klatschen, als sie hereinkamen. Wir gingen dann alle

auf unsere Knie und schütteten Dir unser Herz aus und dankten Dir für das, was Du für uns getan hast. Wir baten Dich darum, weiterhin mit uns zu gehen.

Nun ist die Stunde gekommen, das Wort zu lesen und den Menschen etwas darüber zu sagen. Leite uns in unseren Gedanken, Vater, und empfange die Ehre. Sprich heute Abend etwas durch uns, das uns allen helfen möchte, mit dem Entschluss in unserem Herzen von hier zu gehen, Dir besser zu dienen und ergebener zu leben, als wir es je taten. Deshalb sind wir hier, Herr; wir sind hier, um mehr über Dich zu erfahren. Und wir bitten darum, dass Du Dich uns heute Abend in Deinem großen Wesen durch die Offenbarung Deines Wortes entfaltest, damit wir erfahren, wie wir bessere Christen werden und wie wir in diesen letzten Tagen handeln sollen. Wir bitten es in Jesu Namen. Amen.

Mein Blick fällt auf einen Text hier in Jesaja 38. Lasst uns daraus lesen:

Als Hiskia in jenen Tagen auf den Tod erkrankte, kam der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, zu ihm und sagte zu ihm: „So hat der Herr gesprochen: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht wieder gesund werden!“ Da wandte Hiskia sein Gesicht gegen die Wand und betete zum Herrn mit den Worten: „Ach, Herr, denke doch daran, dass ich vor dir in Treue und mit ungeteiltem Herzen gewandelt bin und getan habe, was dir wohlgefällt!“ Hierauf brach Hiskia in lautes Weinen aus. Da erging das Wort des Herrn an Jesaja folgendermaßen: „Gehe hin und sage zu Hiskia: ‚So hat der Herr, der Gott deines Ahnherrn David, gesprochen: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. So will ich denn zu deinen Lebenstagen noch fünfzehn Jahre hinzufügen …‘“

Möge der Herr Seine Segnungen zu diesem Lesen hinzufügen. Es ist ein außergewöhnliches Thema für eine kurze Botschaft, glaube ich. Ich möchte es so bezeichnen: *Gott stellt den Menschen nicht vor das Gericht, ohne ihn vorher zu warnen.* Wir müssen

den Hintergrund und die Grundlage dieses Textes heute Abend erfassen, dass Gott einen Menschen warnt, bevor Er ihn sterben lässt.

Jeder bekommt sie. Wir mögen sagen: „Dieser Mensch starb ohne Warnung.“ Nein, nein, nein! Das tut Gott niemals. Ihr wisst nicht, was im Herzen des Menschen vorging; ihr wisst nicht, was in seinem Leben vor sich ging. Gott lässt einen Menschen nicht sterben, ohne ihn vorher zu warnen, es ihn wissen zu lassen, damit er sich vorbereiten kann. Gott ist souverän, Er klopft an das Herz eines jeden Menschen und gibt ihm die Gelegenheit zu kommen. Er mag sich von der Warnung abwenden und sie abtun, seinen Kopf darüber schütteln, davongehen und sagen: „Ach, es war nur ein seltsames Gefühl; ich werde darüber hinwegkommen.“ Trotzdem war es Gott; es war Gott, der zu ihm sprach.

Gott lässt auch niemals Gericht über die Erde kommen, ohne den Menschen vorher eine Warnung zu geben. Gott tut niemals etwas, ohne zunächst bekannt zu geben, was Er tun wird. ER stellt die Menschen vor die Wahl: ihr könnt das Richtige oder das Verkehrte tun. Seht, Gott kann Sein Wesen niemals ändern. Sein Programm kann von dem, wie Er von Anfang an begonnen hat, nicht abweichen; denn Er ist unendlich, Sein Programm und Sein Vorhaben sind in allem vollkommen. Wenn Er sie abändern würde, wäre damit bewiesen, dass Er etwas dazugelernt hat, doch weil Er unendlich ist, kann Er nichts dazulernen. Seine erste Entscheidung ist für immer vollkommen und es gibt nichts, was sie jemals ändern kann.

Bevor der Mensch überhaupt die Möglichkeit hatte, das Verkehrte zu tun, stellte Gott ihn schon auf die Grundlage, dass er annehmen oder ablehnen konnte — er konnte annehmen oder nicht.

Nebenbei bemerkt, wenn der Prediger, Bruder Baker, hier ist — ich glaube, er war neulich bei der Aussprache: Ich habe seine Fragen, die er über den Samen der Schlange aufgeschrieben hat, bekommen. Ich habe sie hier liegen. Ist er hier? Im Augenblick

sehe ich ihn nirgends. Doch, er ist mit seiner Frau hier — ein feiner Mann und eine feine Frau. Doch sie konnten einige Dinge über die Lehre vom Samen der Schlange nicht verstehen, hatten ein paar Fragen über das, was ich darüber in der Predigt und danach und was ich über die Schwangerschaft usw. gesagt habe. Der Bruder ist ein feiner Mensch, erst ein oder zwei Jahre gläubig, und hat es einfach nicht verstanden.

Es ist schwer, wenn man es nicht begreift. Ihr müsst euch auf den Heiligen Geist verlassen, denn diese Bibel ist in Rätseln geschrieben. Man kann sich nicht hinsetzen und sie wie eine Tageszeitung lesen. Es ist verborgen. Jawohl. Wie könntet ihr Gott jemals als gerecht ansehen, wenn Er zuerst in Seinen Geboten zu Mose sagte: „Du sollst dir kein Bildnis machen, weder von dem, was oben im Himmel noch unten auf der Erde ist, weder von einem Engel noch von etwas anderem; fertigt überhaupt keine Bildnisse an.“, und ihm noch am gleichen Tage gebot, zwei Engel aus Erz anzufertigen und sie über dem Gnadenstuhl, dort, wo die Gnade ist, anzubringen? Ihr müsst Gott und Sein Wesen kennen, ehe ihr Sein Wort verstehen könnt. ER selbst hat den Schlüssel zum Wort, Er ist der Einzige, der es handhaben und aufschließen kann. ER ist derjenige, der es offenbaren muss.

Wir stellen fest, dass es immer Seinem Wesen entsprach, einen Menschen vor dem Gericht zu warnen, eine Nation vor dem Gericht zu warnen usw. ER gibt immer Seine Warnung; eine Mahnung, dass wir eine Verantwortung tragen. Wir sind verantwortlich; Gott hat uns zu einem Zweck hier auf diese Erde gestellt. Wir sind Ihm gegenüber für diesen Zweck, für den Er uns hierher gestellt hat, verantwortlich. Ihr solltet zu Ihm kommen, um festzustellen, was Er von euch möchte.

Wenn ihr für jemanden arbeitet und er teilt euch eine Arbeit auf einer Ranch zu oder irgendetwas anderes — geht ihr dann einfach hin zum Stall, setzt euch dort und sagt: „Erledigt!“? Seht, ihr müsst hingehen und ihn fragen, was er von euch getan haben möchte, und es dann tun. Wenn ihr für jemanden arbeitet, findet erst heraus, was eure Aufgaben sind.

Wenn wir nun hier auf Erden sind, sollten wir uns an den wenden, der uns hierher gestellt hat, und sagen: „Herr, was möchtest Du, das ich tue? Was muss ich tun? Weshalb bin ich hier?“ Wenn ihr Hausfrau, Geschirrspüler oder sonst etwas sein sollt — was immer Gott von euch verlangt, ihr tut es so gut ihr nur könnt; ganz gleich, wie gering es sein mag, ihr müsst es tun.

Ihr sagt: „Na, ja.“ **Die Schwierigkeit besteht darin, dass jeder von uns die Arbeit des Nächsten tun will. Wir alle möchten „den Ball für uns haben“,** wie wir zu sagen pflegen.

Wie zum Beispiel bei dieser Uhr hier: jede Bewegung darin hat ihren Platz. Nicht jeder Teil davon kann Zeiger sein. Ich sehe nur dann auf die Zeiger, wenn ich wissen will, wie spät es ist. Wenn aber eines der Rädchen nicht richtig funktioniert, wird die Uhr nicht genau gehen.

So ist es auch mit den Menschen. Wir alle müssen im Leibe Christi an unserem Platz und in Harmonie sein. Dann können wir feststellen, welche Zeit am Tag es ist. Dann wird die Welt herblicken und sehen, was es ist. Doch sie beobachten euch. Ob ihr nur eine kleine Uhrfeder oder die Hauptfeder seid oder was immer ihr sein mögt: ihr leistet das Allerbeste, was ihr an der Stelle leisten könnt.

Wir tragen nämlich eine Verantwortung und müssen eines Tages vor Gott dafür Rechenschaft ablegen. Jeder Mensch, der die Erde betritt, hat eine Verantwortung und muss Gott dafür Rechenschaft ablegen. Viele von uns sind Sachwalter und müssen Rechenschaft dafür geben. Diese Verantwortung eines Verwalters ist uns von Gott übertragen worden; es spielt keine Rolle, was es ist. Wie ich vor einigen Momenten sagte: „Eine Hausfrau soll eine echte Hausfrau sein.“ Das stimmt. Wenn du Farmer bist, sei ein richtiger Farmer. Was immer Gott euch aufgetragen hat zu tun, darüber seid ihr als Verwalter gesetzt, denn ihr müsst vor Gott dafür Rechenschaft ablegen, denn all diese Dinge müssen getan werden.

Dem Hiskia wurde geboten, sich bereitzumachen, weil er seinem Schöpfer begegnen musste. Hiskia war ein König, ein bedeutender Mann. Habt ihr auf seine Bitte geachtet? „Herr, denke doch daran, dass ich vor Dir in Treue und mit ungeteiltem Herzen gewandelt bin.“ Was für ein Zeugnis ist das für uns heute und sollte es sein: ein Mann, der vor Gott wandelt!

Obgleich der Tod dem Mann schon angekündigt war, änderte Gott doch Sein Vorhaben mit ihm, denn Hiskia wollte noch etwas tun, und Gott sprach, dass Er uns das Verlangen unserer Herzen geben würde. Die Zeit Hiskias war gekommen. Er bekam Krebs oder etwas anderes. In jenen Tagen nannte man es Geschwür. Wir wissen aber, dass gewöhnliche Geschwüre einen nicht töten; sie heilen wieder ab. Vielleicht war es Krebs und öffnete sich wie ein Geschwür. Gott sprach zu Jesaja und sagte: „Gehe hin und sage ihm, dass er sterben wird.“ Hiskia aber hatte noch etwas vor, das er tun wollte.

Wenn ihr Gott um etwas bittet, dann müsst ihr einen Grund dafür haben. Es ist wie mit der Schriftstelle, die ich so oft erwähne: „Wer zu dem Berge dort sagt: ‚Hebe dich empor und stürze dich ins Meer!‘, und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er ausspricht, in Erfüllung geht, dem wird es auch erfüllt werden.“ Das alles muss aus einem Grund und zu einem Zweck sein, sonst wird es nicht geschehen.

Ihr könnt nicht einfach hingehen — darin machen viele von uns Fehler, wenn sie hingehen und sagen: „Ich werde euch zeigen, dass ich Glauben habe, dies zu tun.“ Nun, so seid ihr von vornherein verkehrt. Gott gibt euch doch keine Gaben, nur um damit zu spielen.

Wie ich vor kurzem sagte: „ER zeigt euch keine Visionen, nur um damit zu spielen.“ Das ist nichts, womit man spielt; das ist heilig. Gebraucht es so, wie der Herr es euch gestattet. Seid Ihm ein Gefangener. **Auch wenn ihr jemandem noch so gerne sagen möchtet, dass er verkehrt ist, und dies, das und**

etwas anderes: Ihr schweigt, bis Gott es euch sagt. Wenn Gott es euch sagt, dann könnt ihr mit dem SO SPRICHT DER HERR auftreten. Bis dahin vergesst es einfach!

Die Welt ist heute genauso gewarnt worden wie Hiskia damals. Sie wird immer wieder gewarnt. Die Gemeinde wird gewarnt. Diese Dinge geschehen nicht aus Zufall; sie alle haben eine Bewandtnis.

Es war kein Zufall, dass Hiskia krank war und dieses Geschwür hatte. Gott sandte Jesaja dorthin und ließ ihm sagen, dass er sein Haus bestellen soll, weil er sterben würde. Hiskia weinte und sprach zu Gott: „Ich bin vor Dir mit ungeteiltem Herzen gewandelt; ich bitte Dich, verschone mein Leben für einen Zweck, einen guten Zweck, einen göttlichen Zweck."

Gott sagte dem Propheten: „Gehe zurück und sage es ihm."

Ist das nicht eigenartig? Hiskia war der größte Mann im Lande. Hiskia war ein König und ein gottesfürchtiger Mann. Er war ein wirklicher Mann, wenn er das von Gott erbitten konnte und Gott ihn dafür nicht zurechtwies. „Ich bin mit einem vollkommenen Herzen vor Dir gewandelt." Nun, das besagt sehr viel.

Gott sagte nicht: „Nein, Hiskia, das hast du nicht getan." ER hat zugegeben, dass es so war. ER sprach: „ICH werde dein Leben noch ein wenig verschonen. Ich gewähre dein Anliegen.", denn er war ein gerechter Mann, ein wirklicher Knecht Christi.

Wir glauben, dass auch wir das Recht haben, um etwas zu bitten, wenn unser Vorhaben und unser Beweggrund recht sind.

Heute sehen wir, dass in den vergangenen Jahren, ich würde sagen, in den letzten fünfzehn oder mehr Jahren, die ständige Warnung an die Nation ergangen ist: „Tut Buße oder ihr kommt um!"

Ich sprach heute Morgen, bevor ich ging, beim Frühstück mit meiner Frau. Sie sprach von Billy Graham und seiner Frau, wie einfach sie zu leben versuchen. Ich sagte: „Das ist ein wirklicher Knecht, der vielleicht zwei oder drei Millionen im Jahr bei den

Feldzügen einnimmt, es aber nicht selbst erhält, sondern seine Missionsgesellschaft bekommt es und verwendet es wieder für das Werk, die Radiosendungen usw. Billy bekommt etwa fünfundzwanzigtausend im Jahr."

Sie fragte: „Wie kann er denn im Jahr fünfundzwanzigtausend Dollar ausgeben?"

Ich antwortete: „Er nimmt nur das, was er haben muss, mehr nicht. Er muss für sein Haus bezahlen und all das." Ich fuhr fort und sagte: „Ich habe viel Achtung vor Billy Graham, denn er hat eine Botschaft und diese Botschaft lautet ‚Buße'."

Außerdem gibt es heute niemanden im Land, von dem ich weiß, dass er mit dieser Botschaft so von Gott gebraucht wurde wie Billy Graham. Er hat es im Griff, steht einfach da, ich meine, er ruft die Politiker und die Kirchenmitglieder zur Buße auf. Doch er geht nur so weit.

Dann tritt noch Bruder Oral Roberts, ein anderer großer Knecht des Herrn, auf. Es gibt keinen, der sich mit Oral Roberts vergleichen könnte. Es ist wie der Zugriff einer Bulldogge, wenn er die bösen Geister austreibt und den Namen des Herrn anruft und kleine Gemütsbewegungen und dergleichen über göttliche Heilung hervorruft. Das stimmt genau. Es gibt einen Botschafter für die Pfingstler.

Es gibt einen Botschafter für die kirchliche, denominationelle und kalte Welt.

Dann seht unseren einfachen, demütigen Dienst an, wie er dasteht mit: „Jesus Christus, derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit". Seht ihr? Was geschieht dadurch? Die Brautschar wird herausgerufen. Seht, Er ruft sie aus diesen beiden Gruppen heraus. ER nimmt ein Rad aus den Rädern heraus. Begreift ihr, was ich meine?

Gott bestätigt die Botschaft, die Billy Graham predigt. Gott heilt die Kranken durch das Gebet von Oral Roberts. Gott vollbringt die Dinge, die Jesus getan hat, und beweist, dass Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Es sind

Botschaften der Stunde. Jede dieser Botschaften ruft aus: „Tut Buße oder ihr kommt um!“ Das stimmt. „Tut Buße oder ihr kommt um!“ Es gibt keine Hoffnung, alles ist dahin. Die Welt wurde vor Seinem Kommen gewarnt. Jede dieser Botschaften spricht und warnt beide, die Gemeinde und die Denominationen, vor dem Kommen des Herrn Jesus.

Denkt daran, Gott ist immer in der Drei; wie Vater, Sohn und Heiliger Geist; Rechtfertigung, Heiligung, Taufe des Heiligen Geistes; usw. ER ist in der Drei.

Gott ist in der Botschaft der Buße an die nominelle Kirche. Gott ist in der Botschaft der göttlichen Heilung an die Pfingstgemeinde. Gott ist in der Botschaft an die Braut. Seht ihr? Wir stellen fest, dass jede von ihnen ein Ruf ist: eine *hierhin,* eine *dahin* und jene *dorthin:* Gott ruft die Gemeinde aus der Welt heraus, Er ruft die Gemeinde aus der nominellen Kirche in die Pfingstbewegung hinein und Er ruft die Braut aus der Pfingstbewegung heraus.

Wie bei Luther, Wesley und jetzt. Es ist alles vollkommen vorschattiert; darin ist kein Fehler möglich. Ich habe die Enden, die Seiten, das Innere und das Äußere davon behandelt und anhand der Schrift die zeitliche Reihenfolge dargelegt, bis wir wussten, dass es die absolute Wahrheit ist. Darin ist kein Fehler. Ich hoffe, dass Gott es am Sonntag so tief in euch eindringen lässt, dass ihr euch nie mehr davon entfernen könnt.

Gott gibt die Warnung: „Macht euch bereit für das Gericht!“ Die Atombomben stehen in den Hallen; alles ist bereitgestellt. Ehe Gott dies jedoch geschehen lassen kann, lässt er einen Ruf ergehen, wie Er es in Sodom tat: „Kommt heraus, macht euch bereit! Etwas wird geschehen!“

Es ist so wie in den Tagen Noahs, ehe Gott das Wasser sandte, um die Menschen der vorsintflutlichen Welt zu zerstören, die sich in die Sünde hineinbegeben hatten. Jesus sagte ganz klar, dass es genau so eine Zeit wie diese war: „Denn wie es einst mit den Tagen Noahs gewesen ist, so wird es auch mit der Wiederkunft des Menschensohnes sein.“ Wie die Frauen sich austoben

würden, dass man heiraten und verheiraten würde, die großen wissenschaftlichen Errungenschaften, dass die klugen Gebildeten sich auf die intellektuelle Seite stellen würden und dass die kleine demütige Herde sich von dort auf die andere Seite entfernt, um bereit zu sein, dem hereinbrechenden Gericht zu entfliehen. Ehe Gott das Gericht sandte, sandte Er einen Propheten, so, wie Er es bei Hiskia tat, und sprach: „Mache dich bereit, denn die Gerichte sind im Begriff hereinzubrechen."

Er bereitete das Volk auf die Zeit vor. Noah bereitete die Menschen vor; es war ein Gnadenruf vor dem Gericht.

Der Stadt Ninive wurde es bekannt gemacht, ehe ihre Zeit kam. Gott schaute auf Ninive herab und sagte: „ICH bin all dieser Dinge überdrüssig." Ich begreife das, obwohl es eine nichtjüdische, eine heidnische Welt war. Damals wurde sie als ganze Stadt gerichtet — heute als ganze Nation, nachdem sich die Bevölkerung so ausgebreitet hat. ER sagte: „Diese große Stadt hat sich ganz der Sünde ergeben."

Bevor Gott jedoch Gericht sandte, hat Er eine warnende Botschaft gesandt: „Kommt heraus! Lasst euch zurechtbringen." Beachtet, der Prophet hat nichts anderes gesagt als: „Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört."

Wie schwer ist es manchmal, solche Dinge zu tun und es den Menschen zu sagen! Wenn der Prophet nicht Acht gibt, gerät er in Schwierigkeiten, denn irgendwie wird er sich auf eine Seite begeben, indem er versucht, es leicht zu machen und hier und da Kompromisse zu schließen. **Doch ein echter Prophet, der seinen Auftrag von Gott empfing, sollte niemals Kompromisse schließen, er sollte in vollkommenem Einklang dazu bleiben.**

Das ist der Grund, weshalb Er den Geist Elias so oft gebrauchte, denn dieser Geist hat Seine Aufträge immer ausgeführt. Seht ihr? Er hat Seine Befehle genau so weitergegeben, wie sie lauteten, und es war immer ein: „Kommt zurück zum Wort!", immer ein Zurückbringen zum Wort.

Wir sehen Ninive in Sünde. Der Prophet zögerte, weil es sich um einen heidnischen Bereich handelte; es war eine heidnische Nation, ein heidnisches Volk, nicht sein eigenes; es waren keine Hebräer, es waren Heiden. Ninive war ein Welthandelshafen. Es gab eine bedeutende Fischindustrie dort; die Leute lebten vom Fischfang. Es muss ein sehr sündiges Land gewesen sein, mit viel Geld; und wo man viel Geld hat und die Menschen die moderne Anschauung der Zeit haben, da kommt immer Sünde und Gewalttätigkeit herein.

Gott war dessen überdrüssig. Er hatte einen Propheten im Lande und sagte zu Seinem Propheten: „Begib dich nach Ninive, kündige ihr an und sage: ‚Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört.'"

Jona dachte bei sich: „Ich werde wohl Schwierigkeiten bekommen." Er wollte deshalb mehr Gewissheit haben und dachte, kurz Ferien zu machen und nach Tarsis zu gehen. Doch wir merken, dass nur noch vierzig Tage Zeit geblieben war.

Die Botschaft ist dringlich, denn die Zeit ist nahe. Spielt nicht mit anderen Dingen herum, um eine akademische Auszeichnung zu erhalten und etwas zu erreichen. Die Stunde ist nahe! Das ist die Sache mit den Menschen heute: wir versuchen große Schulen und solche großen Dinge aufzubauen. Oh, Gnade! Wenn wir das Kommen des Herrn predigen, wozu benötigen wir dann solche Schulen? Wir müssen Buße vor Gott tun!

Ein kleiner Chinesen-Junge kam zu dem Missionar Hudson Taylor und sagte: „Der Herr Jesus hat mich mit Seinem Geiste erfüllt. Ich bin so glücklich. Soll ich jetzt zehn Jahre einsetzen, bis ich dann meine Auszeichnung habe?"

Er antwortete: „Sohn, warte nicht auf Auszeichnungen. Wenn die Kerze angezündet wurde, gehe und sprich davon. Gehe, sage es, warte nicht auf eine Auszeichnung. Du wirst zur Hälfte abgebrannt sein, ehe du deine Auszeichnung bekommst."

Wenn sie brennt und ihr wisst sonst nichts, dann lasst uns einfach sagen, wie sie angezündet wurde. Versucht nicht, den Platz eines anderen oder irgendeinen Platz einzunehmen. Wenn ihr etwas wisst, sprecht von dem, was ihr als Wahrheit erkannt habt: „So ist es über mich gekommen und so habe ich dabei empfunden.“ Wenn ihr auch nicht mehr als das wisst, sagt es. Lasst uns losgehen. Die Botschaft ist dringend; die Zeit ist nahe!

Was wäre gewesen, wenn Jesaja gesagt hätte: „Ich werde erst abwarten, wie sein Geschwür wird.“?

Seht, Gott sagte ihm: „Gehe hin und berichte es ihm; jetzt gleich.“

ER befahl Jona zu gehen.

Als er dort draußen auf dem Ozean, auf dem tiefen Meer, war und das Schiff vom Sturm erfasst wurde — sie hatten die Segel hochgezogen und es drehte sich im Kreis herum und herum —, da fragten sie sich, was in der Welt wohl los sei; doch sie vermochten es nicht zu ergründen. Es sah aus, als würde das Schiff voll Wasser laufen. Da rief jeder seinen Gott an. Wir stellen fest, dass Jona ja Ferien hatte, und er dachte, es sei besser, wenn er zunächst ausschliefe. Er wird wohl in die Kabine im Schiff gegangen sein, sich hingelegt, die Beine eingezogen haben und eingeschlafen sein. Und sie sagten: „Wach auf, du Faulpelz, und rufe deinen Gott an.“ Jona wusste ja, was nicht stimmte.

So weiß auch jeder Mensch, was heute nicht stimmt.

Er sprach: „Das ist alles meine Schuld. Nehmt mich, bindet meine Hände und werft mich ins Meer, dann werden diese Schwierigkeiten aufhören.“ Doch sie waren irgendwie Gentlemen und kameradschaftlich und wollten das nicht tun, aber sie stellten fest, dass er ein Prophet war und wusste, wovon er sprach. Er sagte: „Ich dachte, ich mache zuerst Ferien, aber der Herr will nicht, dass ich Urlaub nehme. Ich muss dorthin gehen, ich habe eine Arbeit zu tun. Ich dachte, ich ruhe mich zuerst ein wenig aus, bevor ich gehe, doch ich muss dorthin gehen.“

Ich kann mir vorstellen, dass dieser besonders vorbereitete Fisch umkehrte, so dass Wasser auf das ganze Land spritzte, als er Jona in seinem Magen hatte, und Kurs auf Ninive nahm, so schnell er nur konnte. Gott brachte die Botschaft in einem besonders vorbereiteten Fisch dorthin. Er nahm Kurs auf Ninive, so schnell er konnte, denn er hatte den Botschafter an Bord und musste ihn dorthin bringen. Er bestieg das verkehrte Schiff, doch Gott hatte ein Schiff für ihn bereit.

Ihr wisst, Gott ist imstande, große Dinge zu tun, wenn wir nur auf Ihn hören. ER wird Wege machen, wo keine Wege sind. ER ist der Weg. Und wenn die Botschaft absolut dringend ist, so wie heute, dann bereitet Gott einen Weg.

Wir haben es auch bei Amos gesehen, als ich über ihn predigte. Wenn ihr die Geschichte einmal lesen möchtet: sie ist großartig. Lest die Geschichte von Amos im ersten Kapitel. Er ist ein anderes Sinnbild auf die Warnungen, ehe das Gericht auf die Sünde zuschlägt. Die Stadt, die er zu warnen hatte, bestand aus einer Anzahl Juden, die sich von dem ursprünglichen Pfad entfernt hatten, und sie war zu einem großen Touristen-Zentrum geworden. Ich kann mir vorstellen, wie ich es an jenem Morgen beschrieb, als ich über ihn sprach, wie dieser Kahlkopf über das Gebirge daherkam und seine kleinen, alten Augen zusammenkniff, als er hinabblickte und die Sünde dieser großen Nation und des Volkes sah und mit den Fingern so durch seinen weißen Bart fuhr. Oh, welch eine Sache! Doch niemand wusste, woher er kam.

Niemand kennt diese Propheten, die von irgendwoher kommen und auftreten und wieder dahin zurückgehen.

Er ging mit dem „SO SPRICHT DER HERR“ in die Stadt hinein. „Tut Buße oder ihr kommt um, denn Gott wird diese Nation zerstören! ER wird diesen Ort vom Erdboden fegen. Ihr habt mit eurem Feind ein Abkommen getroffen. Ihr meint, ihr seid im Frieden mit eurem Feind. Doch während der ganzen Zeit rüsten die Assyrer auf. Ihr könnt nicht zusammen gehen, es sei denn, ihr stimmt miteinander überein. So ist es.“ Das sagte er.

Gott will, dass wir uns absondern. ER will, dass wir aus der Welt herauskommen und nicht versuchen, mit der Welt und zugleich mit Gott zu leben; dass wir nicht versuchen, nach weltlicher Art und für Gott zu leben. Ihr müsst für das eine oder das andere leben; ihr müsst das eine oder das andere glauben.

Wir stellen fest, dass dieser Amos Gericht über jene Menschen voraussagte, wenn sie nicht Buße taten. Oh, wie trifft das auf unsere Zeit zu! Ich denke, dass diese große Stadt, wenn ich noch einmal darauf zurückkommen darf — die große Stadt dort hatte eine blühende Wirtschaft; sie hatten alles, waren wohlhabend. Sie dachten, sie seien vollkommen im Willen des Herrn, weil es ihnen gut ging. Doch sie fanden heraus, dass Gott nicht immer der Urheber des Wohlstands ist. Manchmal, wenn Wohlstand in die Gemeinde einkehrt, wenden sie sich von Ihm ab.

Wie ihr wisst, sprach Gott einmal von Israel und sagte: „ICH fand dich in deinem Blute auf dem Felde und wusch dich und nahm dich an.“, als Sein eigenes Kind. „Als du dann aber groß und zu einem schönen jungen Weibe wurdest, hast du dich als Hure preisgegeben.“ ER sagte: „Du gibst dich jedem Vorübergehenden preis.“ „Als du jedoch arm und bedürftig, als du in Not warst, dientest du Mir, doch als ich dich segnete und dir viel gab, gingst du weg von Mir.“ Hier hat es sich erwiesen.

Wir stellen fest, dass dieser Prophet Amos auf die Nation einschlug. Er war nur ein Pflüger. Wir bemerken jedoch, dass er zuschlug und ihnen sagte, was sein würde. Er sagte ihnen, dass der Feind, mit dem sie gemeinsame Sache machten, derjenige sei, der sie zerstören würde, wenn sie nicht mit Gott in Ordnung kämen.

Jetzt stellen wir fest, dass auch unser stolzes Amerika dem Zorn Gottes nicht entrinnen wird. Wie ich an einem Tage sprach, seitdem ich hier bin — ich bin sicher, es war hier —, als ich sagte, dass alles am Ende ist. Ich kann nichts mehr sehen, auf das man bauen könnte. **Ihr könnt nicht auf Politik bauen;** sie ist

dahin. Ihr könnt nicht auf das **soziale Leben** bauen, denn es ist verderbt. Es gibt nichts, worauf ihr bauen könnt. Ihr könnt keine Hoffnung auf irgendetwas setzen.

„Wie steht es um die Gemeinde?“

Ihr könnt mit der Gemeinde nichts anfangen, sie ist so formell; es ist nichts übrig geblieben, sie ist dahin. Sie haben ihr Erstgeburtsrecht für eine Linsensuppe verkauft und sind bereit für das Gericht. Der Heilige Geist hat diese Nation durchzogen, indem Er seine Zeichen und Wunder zeigte; sie jedoch verschmähen fortwährend Seine Gnade. Durch Seine große Bestätigung bestätigt Er sich selbst und beweist, dass Er das geoffenbarte Wort Gottes in dieser Zeit ist. Dennoch lehnen sie es ab. Es ist nichts mehr übrig geblieben. Ihr könnt das nicht immer mit Gott tun.

Wir stellen fest, dass Er immer zuerst Seine Propheten mit einer Warnung sendet. ER ändert Seine Art, die Methode, wie Er die Dinge tut, nicht.

ER schlägt nicht immer zu, wenn Er die Warnung gibt. **Ich möchte, dass ihr diesen Ausspruch beachtet. Gott gibt eine Warnung, schlägt aber nicht immer direkt dann zu, wenn Er warnt.** Habt ihr das beachtet? **Und wenn Er nicht zuschlägt, nachdem Er eine Warnung gegeben hat, wird der Prophet verspottet: „Du hast es nicht empfangen. Du hast eine Lüge ausgesprochen. Du warst nicht im Recht.“**

Dasselbe wird dem Jesaja gesagt worden sein. Was meint ihr, was die Menschen dachten, als er hinging und erst weissagte, dass der König sterben wird, und dann zurückkam und sprach: „Nein, er wird leben.“?

Was war mit Jona, der durch die Straßen zog und sagte: „Diese Stadt wird in vierzig Tagen zerstört sein.“, und Gott tat es dann aber nicht?

Seht, ihr müsst Acht geben, Gott schlägt nicht immer zu, wenn Er warnt. Und wenn das dann einmal geschieht, wird der Prophet verspottet. **Wenn er jedoch ein bestätigter Prophet**

mit dem Wort des Herrn ist und durch Zeichen von Gott bestätigt wurde — so, wie Gott sagte, dass ein Prophet bestätigt werden wird, und diese Männer es waren — **dann ist es nicht ihr eigenes, sondern Gottes Wort und wird sich erfüllen.** Es muss sich erfüllen, wenn es Gottes Wort ist. Es gibt nur eines, was es aufhalten kann, das ist eine rasche Buße.

Beachtet, Amos lebte in Erwartung, seine Weissagung erfüllt zu sehen. Amos sprach davon, wie es geschehen würde, wie Gott die Syrer veranlassen würde, in die Stadt einzudringen und sie einzunehmen usw. und wie ihre eigene Verdorbenheit sie verschlingen würde. Ich schaue jetzt gerade hier auf die Schrift, und wenn ich richtig gerechnet habe, traf es nach etwas mehr als fünfzig Jahren ein, nachdem Amos geweissagt hatte. Was denkt ihr jetzt? Eine ganze Generation verging, ehe die Weissagung sich erfüllte. Wenn ihr hier nachlest, sagt es euch, dass das, was er aussprach, Wort für Wort genau eintraf.

Johannes sah all das, was in der Offenbarung steht; es geschah aber nicht zu seiner Zeit. Wir aber sehen, wie sie sich genau erfüllt.

Daniel weissagte von dem Tag — von seiner Zeit bis hin zum Ende. Er erlebte nicht, was er sah. ER sprach zu ihm: „Gehe, Daniel! Denn die Offenbarungen sollen verschlossen und versiegelt bleiben bis zur Endzeit. Du darfst nun ruhen und wirst zu deinem Los aufstehen am Ende der Tage."

Seht, nicht immer geschieht es, dass Gott zuschlägt, sobald Er Weissagungen gibt. Wie ich schon sagte, traf die Weissagung von Amos fünfzig Jahre später ein. Doch sie erfüllte sich!

Ein biblischer Prophet, ein wirklich echter Prophet ist eine besondere Person. Nicht etwas „Besonderes" im Unterschied zu allen anderen; aber er hat eine besondere Aufgabe. Und weil er einen besonderen Auftrag hat, muss er etwas Besonderes, ein wenig anders als alle anderen sein, um das zu tun.

Gott hat Seine *Propheten* mit Adlern verglichen.

Ein Adler ist ein besonderer Vogel. Er ist nur ein Vogel — aber er ist ein besonderer Vogel. Er kann höher fliegen als andere Vögel. Er kann weiter sehen als andere Vögel. Um höher fliegen zu können, muss er so gebaut sein, dass er höher fliegen kann. Was würde es ihm nützen, dort hinaufzusteigen, es sei denn, er kann sehen, was er zu tun hat, nachdem dort hinaufgestiegen ist? Er muss ein besonders gestalteter Vogel sein. Auf eine Art gehört er zur Habichtfamilie; er schlitzt die Dinge mit seinem Schnabel auf. Viele von ihnen sind Aasfresser. Es gibt etwa vierzig verschiedene Arten von Adlern.

Seht, in einer Gemeinde gibt es den **Pastor**, und der Pastor ist eine besondere Person. Er ist so gestaltet, dass er die Streitigkeiten der Leute ertragen kann. Er ist ein Lastenträger, er ist der Ochse in dem Team. Er ist ein Mann, der sich hinsetzen kann, wenn jemand etwas gegen einen anderen hat — er kann sich mit beiden Familien hinsetzen, ohne für eine Seite Partei zu ergreifen, kann die Sache klarstellen und die Lieblichkeit wiederherstellen. Er ist ein Hirte und weiß, wie man Sorge um die Dinge trägt.

Der **Evangelist** ist ein besonderer Mann. Er ist ein Mann, der wie ein Feuerball brennt. Er läuft in eine Stadt, predigt seine Botschaft, geht von dort weg, irgendwo anders hin. Seht, er ist ein besonderer Mann.

Der **Lehrer** ist ein besonderer Mann. Er zieht sich unter der Salbung des Geistes zurück und ist imstande, die Worte zu nehmen und sie durch den Heiligen Geist zu verbinden, dass weder der Pastor noch der Evangelist sich mit ihm vergleichen kann.

Dann stellen wir fest, dass der **Apostel** ein besonderer Mann ist. Er ist jemand, der alles ordnet. Er ist ein Mann, der von Gott gesandt wurde, um alle Dinge in Ordnung zu bringen.

Der **Prophet** ist ein besonderer Mann. Ein Prophet ist ein Mann, zu dem das Wort des Herrn kommt, denn das Leben eines Propheten ist so gestaltet, dass sein Unterbewusstsein und sein Bewusstsein so nahe beieinander liegen, dass er sich nicht

schlafen legen muss, um seinen Traum zu haben; er sieht ihn, während er hellwach ist. Das ist etwas, was Gott tun muss. Er sieht, was vor sich geht.

Ein Prophet sieht Dinge vorher, lange bevor sie geschehen. Er sieht den Zornesbecher Gottes gefüllt, ehe er voll ist. Er kann sagen: „SO SPRICHT DER HERR: Gott wird diese Stadt zerstören, wenn ihr nicht Buße tut.“ Weshalb? Er ist ein Adler. Er fliegt weit hinauf. Er schaut weit voraus und sieht, dass der Zornesbecher ausgegossen wird. Darauf sehen die Propheten. Er schaut nicht auf das, was hier vor sich geht, sondern blickt weit hinaus. Er kündigt an: „Es kommt auf euch zu!“ Er kann so hoch fliegen, dass er diesen Schatten sehen kann. Er sagte: „Die Welt wird dunkel sein, ja, in tiefer Finsternis sein.“ Er ist so hoch oben, die Sonne scheint dort, doch er sieht diesen Schatten kommen und er spricht aus, was er gerade sieht. Es ist noch nicht da, wird aber bestimmt eintreffen! Das stimmt. Es wird hier sein — tiefe Finsternis über den Menschen. Er weiß, dass es kommt, wenn es auch noch Jahre entfernt ist; doch er sieht es.

Amos, der gesalbte Prophet Gottes, sah die Finsternis und das Gericht. Er sah Syrien mit seinen Streitwagen hereinkommen, wie sie hindurchstoben und das Volk niedermetzelten. Er sah das Gericht Gottes schon fünfzig Jahre, bevor es geschah, über sie kommen. Doch seht, weil er ein Prophet war, wurde er im Geiste erhoben und er sah es in weiter Ferne. Er sah den Becher voll, ehe er gefüllt war.

So, wie Gott dem Abraham sagte: „Deine Nachkommen werden vierhundert Jahre in diesem Lande wohnen, danach werde Ich sie mit mächtiger Hand herausführen; denn das Maß der Sündenschuld der Amoriter ist bis jetzt noch nicht voll.“ Gott wusste, dass der Becher gefüllt werden würde. Er sprach mit Seinem Propheten und sagte zu ihm: „Du siehst dort den Becher der Amoriter, doch das Maß der Sündenschuld ist bis jetzt noch nicht voll. Sage jetzt nichts darüber, halte es zurück; doch es wird geschehen. Wenn ihr Becher voll ist und die vierhundert Jahre

um sind, werde Ich sie wie Heuschrecken vor euch vertreiben, und Ich werde deine Nachkommen in diesem Lande sesshaft machen.“ Amen! Das ist der Prophet des Herrn.

Wenn er von seiner Vision spricht, ob sie über Zorn oder Heilung ist, **mag es auf sich warten lassen, es muss jedoch erfüllt werden,** wenn er im Namen des Herrn spricht. Es mag ein Segen für euch sein, den er ausspricht. **Vielleicht kündigt er euch etwas Bestimmtes an, und ihr könnt es überhaupt noch nicht sehen und sagt: „Wie kann es sein? Er sagte mir: ‚SO SPRICHT DER HERR:** *Dies* wird geschehen und *das* wird geschehen.‘, **und es ist nicht geschehen. Der Mann ist verkehrt.“ Ihr werdet dann gerichtet werden, weil ihr es nicht geglaubt habt. Aber es wird trotzdem geschehen.** Es muss geschehen!

„Wenn sie auf sich warten lässt, so harre ihrer; denn sie trifft sicher ein und bleibt nicht aus.“ Es wird geschehen.

Der Prophet schaut nur voraus und sieht etwas. Er spricht von dem, was er sieht. Er denkt nicht an hier und wie ihr jetzt ausseht; er schaut auf das, wie es sein wird. Wenn er es ausspricht und es ist gemäß dem Wort des Herrn, dann ist es bereits ausgesprochen und nichts in der Welt kann es aufhalten, nur Gott selbst. Ihr seht, das stimmt.

Beachtet, wir stellen fest, dass er als Prophet seine Vision ausspricht; manchmal sind es gute Dinge, er spricht von eurer Heilung. Nun gut, ihr mögt denken: „Es kann nicht geschehen, mir ist nicht besser geworden.“ Was bewirkt das dann? **Das bringt die Gerichte Gottes über euch.** Das stimmt. Jesus hat verheißen, euch zu retten, wenn ihr es glaubt. Wenn ihr es nicht glaubt, wird es nicht mit euch geschehen. Ihr müsst es annehmen. **Ihr müsst es glauben. Ihr müsst wissen, woher es kommt, das bewirkt Glauben an Gott oder euren Propheten in euch.** Ihr müsst es glauben.

Wir stellen fest, dass das, was diese Propheten ausgesprochen haben, geschah. Wenn der Zorn Gottes über die Menschen ausgegossen wird, dann gibt es nur eines. Wenn der Prophet

etwas anderes ankündigt, das geschehen soll, dann gibt es nur eines, was die Hand Gottes zurückhält, das ist Buße. Es ist die Buße Gott gegenüber, die Seinen Zorn zurückhält. Wartet nicht darauf, tut es gleich! Wenn Gott etwas sagt, dann tut es sofort.

Hiskia war ein guter Mensch; doch Gott sagte: „Deine Zeit ist gekommen, Hiskia, Ich muss dich heimholen. ICH möchte es. ICH werde dich hinaufnehmen. Bestelle dein Haus."

Sobald Hiskia das erfahren hatte, antwortete er: „Ich benötige dazu fünfzehn Jahre, Herr. Ich weiß, dass ich gehen muss, aber ich benötige fünfzehn Jahre, um mein Haus in Ordnung zu bringen. Ich kann es nicht sofort tun, Herr. Ich habe nicht die Zeit, es zu tun, ich kann es einfach nicht tun, Herr. Lass mich noch fünfzehn Jahre leben, damit ich diese Sache getan bekomme. Ich kann mein Haus nicht so schnell bestellen."

Seht, der Auftrag Gottes lautete: „Bringe dein Haus in Ordnung."

Hiskia antwortete: „In diesem Jahr schaffe ich es nicht, ich benötige mehr Zeit dazu. *Das* muss ich zurücknehmen, *das* muss ich erledigen und diesem Mann dort übergeben; ich benötige fünfzehn Jahre, um es zu schaffen. Verschone mich, damit ich es tun kann. Gewähre es mir, gewähre es mir; gib mir noch ein wenig Zeit, es zu tun."

Gott sprach: „ICH werde nachsichtig sein." Doch seht, er musste irgendwann sterben.

Er verwandte seine Zeit und rutschte während dieser Zeit ab. Es wäre besser gewesen, wenn er gegangen wäre, ohne sein Haus zu ordnen. Das stimmt. Doch Er gab ihm fünfzehn Jahre, es in Ordnung zu bringen. Nun, was tat er schnell? Er sagte: „Herr, ich bin so langsam, ich benötige fünfzehn Jahre, um dies zu tun. DU hast mir geboten, mein Haus zu bestellen. Ich kann es unter fünfzehn Jahren nicht schaffen, denn ich habe ein Darlehen aufgenommen und muss *dies* und *das* hier noch tun."

Er war ein gottesfürchtiger Mann. Trotzdem musste das Wort Gottes erfüllt werden. Es geschah sowieso, Er hat es nur ein wenig aufgeschoben, hielt es noch von ihm ab. Während der Zeit beging er eine Sünde. ER sprach: „ICH werde es nicht auf ihn fallen lassen, sondern seine Kinder nach ihm heimsuchen." Ihr kennt die Geschichte.

Wir bemerken, dass eine schnelle Buße den Zorn manchmal noch eine Weile zurückhält.

Was Ninive betrifft, hatte Gott gesagt: „Begib dich nach der Stadt und lass sie die Botschaft hören, die Ich dir ansage: ‚Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört.'" Oh, wie haben sie Buße getan! Sobald sie den Propheten durch die Straße kommen sahen und ihn ausrufen hörten: „SO SPRICHT DER HERR: der Ort wird in vierzig Tagen zerstört sein! Der Ort wird zerstört werden!", da gebot der König ein Fasten und eine Trauer im ganzen Land: „Kleidet euch in Sackleinen, bestreut euch mit Asche; nicht nur euer Haupt, euren Leib, euer Fleisch, sondern auch euer Vieh und die Tiere des Feldes. Bestreut euch mit Asche und zieht Sackleinen an." Welch eine Buße!

Wenn wir das näher betrachten, dann bemerken wir, wenn der Prophet nicht wirklich schnell Acht gibt, seinen Verstand gebraucht und vor Gott tritt, werdet ihr genau dort etwas feststellen; wenn er nicht Acht gibt.

Beachtet Jesaja: er sprach seine Weissagung aus und zog sich in seine kleine Hütte in der Einöde zurück. Als er das tat, sprach der Herr nicht zum König selbst, als er betete. ER hat eine bestimmte Art, die Dinge zu tun. Es gab einen Propheten im Lande. Das Wort des Herrn kommt zu Seinen Propheten. ER kam dorthin und sagte: „Jesaja, gehe zurück und sage ihm, dass Ich sein Gebet erhört habe. ICH habe verstanden, dass er glaubt, fünfzehn Jahre zu benötigen, um dies zu tun. ICH habe seine Tränen gesehen, denn er wollte die Sache nicht schlecht erledigen. Er sagte, dass er fünfzehn Jahre dazu braucht. Gehe, sage ihm, dass Ich sie ihm gewähre."

Warum hat Er Jesaja beauftragt, hinzugehen und ihm zu sagen: „SO SPRICHT DER HERR!“? Obwohl darin eine Abänderung und ein Aufschub war, würde es trotzdem geschehen — er ist dennoch gestorben. Wenn so etwas geschieht, **ist Er verpflichtet, zu dem Mann zurückzukommen, zu dem Er das SO SPRICHT DER HERR sandte.** ER sprach zu Jesaja: „Gehe zurück und sage es ihm.“

Jona vertrat eine andere Einstellung, begab sich auf die Bergesspitze und sagte: „Es wäre besser gewesen, wenn ich nie geboren worden wäre.“ Ach, und er fuhr fort! Da ließ Gott eine kleine Rizinusstaude aufwachsen, damit er sich dort im Schatten ein wenig abkühlen konnte. Er sagte: „Ich bin dorthin gegangen, und sie werden jetzt sagen, ich sei ein falscher Prophet.“

Gott aber sprach zu ihm und sagte: „Schau auf die Stadt hinunter, sieh sie an, Jona! Die ganze Stadt tut Buße im Sack und in der Asche.“

Dann sprach Er zu ihm über die kleine Rizinusstaude und den Wurm, der sie anfraß, dass sie einging. So der Herr will, möchte ich eines Tages hier zur Kapelle kommen und eine Serie allein über Jona predigen. Es ist so viel Großes — dieser Ostwind, der blies — oh, es sind so viele Dinge darin; es ist einfach überwältigend. Diese Kostbarkeiten darin sind alles Schattenbilder und sie passen — sogar Jesus Christus wird darin vorschattiert und alles andere. Natürlich bezieht sich jede Zeile in der Bibel auf Jesus Christus. Jawohl! Das ist unsere Lektion für den Sonntag; das werden wir herausfinden, so der Herr will.

Gebt Acht: Es gibt Dinge, die ihr Gott in Aufrichtigkeit sagt, und trotzdem müsst ihr aufpassen.

Ich möchte euch heute Abend einen anderen Jona auf der Plattform zeigen.

An einem Abend kamen Menschen hierher. Die Frau oder einige ihrer Angehörigen mögen heute Abend hier sein, deshalb will ich den Namen nicht nennen; sonst würdet ihr vielleicht wissen, wer es ist. Es ist eine Gruppe feiner Menschen, die seit

Jahren aus Kentucky hierher kommen. Es sind feine Menschen, gute Freunde von mir. Sie waren echte Freunde von mir. Doch sie gehörten zu der Art von Menschen, die zum Gottesdienst kamen, wenn eine Erweckung vor sich ging, und sobald die Erweckung vorüber war und die Bürde getragen werden musste, wollte sie niemand tragen. Alle ihre Kinder waren von klein auf hier, nahmen an unserem Unterricht und anderen Dingen teil.

Vor vier oder fünf Jahren kam ich eines Tages nach Hause. Das junge Mädchen, das damals etwa acht Jahre alt gewesen war, war nun verheiratet und hatte zwei Kinder. Sie lag hier im Krankenhaus im Sterben. Sie war ungefähr im vierten oder fünften Monat schwanger; das Ungeborene war gestorben, und man konnte nicht operieren, weil sie eine Harnvergiftung hatte. Sie konnten nicht operieren und mussten auch die Mutter sterben lassen. Da sie nicht operieren konnten, hätte das Ungeborene den Tod der Mutter verursacht. Sie lag im Sterben; sie hatte keine Chance.

Ich ging dorthin, um sie zu besuchen, weil sie nach mir geschickt hatte. Ich ging in das Krankenhaus. Sie lag unter dem Sauerstoffzelt. Ich habe es ein wenig geöffnet, sprach etwas zu ihr und fragte: „Erinnerst du dich an mich?“

Sie sagte: „Gewiss, Bruder Bill, ich erinnere mich an dich.“

Ich fragte: „Wie steht es mit dir? Begreifst du, wie krank du bist?“

Sie antwortete: „Ja, deshalb habe ich dich rufen lassen.“

Ich fragte: „Wie steht es mit dir und dem Herrn?“

Sie antwortete: „Bruder Bill, ich bin nicht bereit zu gehen.“

Wir knieten nieder und beteten; ihre Mutter und ihr Mann und viele der Angehörigen waren mit im Zimmer. Ihre Mutter und ihr Mann begannen zu weinen. Dann bat ich sie, und sie brachte alles mit Gott in Ordnung, erfüllte ihre Gelübde, kam zu Gott zurück und versprach Ihm, dass sie ihn lieben würde, wenn Er

ihr vergibt. Ihre Sünden taten ihr leid und die Art, in der sie gelebt hatte. Und sie fuhr fort, Buße zu tun und zu weinen. Nach einer Weile erhob ich mich und ging aus dem Gebäude hinaus.

Am nächsten Morgen rief man mich an, wieder dorthin zu kommen. Dort erfuhr ich, dass sie an dem Morgen einem Test unterzogen worden war, durch den festgestellt werden sollte, wie weit die Harnvergiftung fortgeschritten war, und man stellte fest, dass grundsätzlich nichts davon übrig geblieben war. Sie war ganz verschwunden; jedes bisschen der Harnvergiftung hatte sie verlassen. Die Ärzte waren sehr aufgeregt und sagten: „Wie kommt das? Es ist etwas ganz Eigenartiges. Wir werden die Vorbereitungen mit ihr treffen, und wenn es bis zum Morgen so bleibt — wir werden ihr weiterhin Penicillin verabreichen“, oder was immer sie ihr gegeben hatten, um die Infektion einzudämmen. Sie sagten: „Dann werden wir operieren und das tote Kind herausnehmen, ehe es noch etwas verursacht; wenn sie in der Verfassung dazu ist.“

Zwei- oder dreimal hat man sie an dem Tage untersucht und noch spät am Abend. Sie fanden nichts, alles war vollkommen in Ordnung. So bereitete man sie vor und nahm sie aus dem Sauerstoffzelt heraus. Alles war fein. Am nächsten Morgen wollten sie die Operation durchführen und das Baby herausnehmen.

Ich ging von dort weg. Ich wusste es nicht, überhaupt nicht. Der Herr hatte mir überhaupt nichts darüber gesagt. Ihr könnt die Leute fragen, wenn ihr möchtet. ER hat nicht gesagt, dass es geschehen würde. Aber wenn man solch eine Sache sieht, und weil dies geschehen war, kam ihr Mann, ein Sünder, zu mir und sagte: „Bruder Branham, ich möchte mein Leben dem Herrn Jesus übergeben.“

Ich sagte: „In Ordnung. Knie hier nieder, nimm die Hand deiner Frau und dann wandelt zusammen aufrichtig durch dieses Leben.“

Die Mutter kam zurück und sagte: „Bruder Branham, weißt du, hier bin ich und meine Kinder; wir sind alle mal drin, mal draußen gewesen, hier in der Kapelle und so weiter. Wir haben dich predigen gehört, kamen zum Altar und gingen zurück.“ Sie sagte: „Auch ich bin zurückgefallen, Bruder Branham. Ich möchte zum Herrn Jesus zurückkommen, um Seiner Güte willen, die Er meinem Kinde erwiesen hat.“ Seht, das ist sehr schön, doch ihr kommt nicht deswegen zum Herrn Jesus.

Ungefähr um Mitternacht oder ein Uhr schlief ihre Mutter ein. Und sie rief sie und sagte: „Mutter!“

Sie antwortete: „Ja, Liebling, was möchtest du?“

Sie sprach: „Du weißt, ich bin so glücklich.“

Sie sagte: „Ich bin so froh, dass du glücklich bist.“

Sie sprach weiter: „Ich habe Frieden mit Gott. Oh, wie schön ist das!“

Nach einigen Minuten rief sie wieder: „Mutter!“

Sie antwortete: „Ja?“

Da sagte sie: „Ich gehe heim.“

Und sie antwortete: „Ich weiß es. Ja, Liebling, morgen wird der Arzt das Baby herausnehmen. Nach ein oder zwei Tagen, sobald deine Schnitte gut heilen, kommst du von hier heraus, gehst wieder nach Hause und wirst glücklich sein, du und dein Gatte und die Kinder, und wirst ein Christ sein und für Gott leben.“

Sie sagte: „Mutter, ich meine, dass ich in mein himmlisches Heim gehe.“

Sie antwortete: „Sicher, Liebling, am Ende deiner Reise.“

Sie sagte: „Dies ist das Ende meiner Reise.“

„Oh,“ sagte sie, „was ist nun los?“

Sie antwortete: „Es ist das Ende meiner Reise. Ja, Mutter, in ein paar Minuten werde ich hinübergegangen sein.“

Sie dachte, sie sei einfach nervös und würde phantasieren. Sie rief die Schwester, die ihre Atmung prüfte. Alles war normal. Und innerhalb von fünf Minuten war sie hinübergegangen; sie war tot.

Etwa ein bis zwei Wochen danach kam ich nach Hause zurück. Ich meine, Bruder Graham hat die Beerdigungsansprache für das Mädchen gehalten. Als ich nach Hause kam und Meda mir sagte, dass dieses Mädchen an jenem Abend gestorben war, konnte ich es nicht fassen.

Ich suchte die Mutter auf, und sie bestätigte es.

Ich weiß nicht, was mich veranlasste, es zu tun, doch ich sagte: „Herr, mein Gott, Du bist mir die Erklärung darüber schuldig, denn ich bin dorthin gegangen, habe es dem Ehemann gesagt, und er ist zum Herrn gekommen, nachdem Du das alles für ihn getan hast, und dann hast Du das Leben dieses Mädchens genommen." Ich sagte: „DU bist mir die Erklärung dafür schuldig."

Wenn ihr Gott so etwas sagt, wird Er euch im Stich lassen. ER ist mir nichts schuldig. Ich stehe in Seiner Schuld. ER hat mich einige Tage lang schmollen lassen, wisst ihr. Nach etwa drei, vier Monaten befand ich mich dort draußen am Flussufer, als der Herr zu mir in einer Vision sprach und sagte: „Gehe jetzt zu ihrer Mutter und sage dies zu ihr: ‚War ihre Zeit nicht schon ein Jahr zuvor gekommen, als sie bei einem Picknick fast im Fluss ertrunken wäre? Sie sollte schon zu der Zeit gehen, doch Ich musste sie heimnehmen, als sie bereit war zu gehen.' Deshalb ist dieses alles geschehen, deshalb bist du dorthin gegangen."

Dann warf ich mich nieder und weinte. Ich sagte: „Herr Jesus, vergib mir, Deinem armen, dummen Knecht. Ich hätte das nie sagen sollen, Herr."

Dann ging ich hin zu der Frau. Sie wohnte hier auf der Marktstraße. Ich begab mich zu ihr und sagte: „Ich möchte dir eine Frage stellen."

Sie antwortete: „Sicher, Bruder Bill."

Ich fragte: „Ist es wahr, dass dieses Mädchen fast ertrunken wäre?“

Sie antwortete: „Das stimmt, Bruder Branham. Ihr Mann und die anderen haben sie aus dem Fluss herausholen müssen. Man musste sie künstlich beatmen, mit dem Druckgerät. Das Wasser musste aus ihr herausgepumpt werden.“ Sie sagte: „Sie hatte ihr Kleid dabei an. Sie machten ein Picknick. Als sie über den Sand lief, rutschte sie aus, fiel kopfüber ins Wasser und bekam keine Luft mehr. Sie hatten nicht auf sie geachtet und sahen sie erst, als sie hochkam und wieder unterging, liefen hinein, bekamen sie zu fassen und brachten sie heraus.“ Sie sagte: „Sie ist fast gestorben.“

Ich sagte: „Das war ihre Zeit zu gehen.“

Seht, Gott weiß, was Er tut. Nun, wahrscheinlich hätte mir der Herr das gesagt, wenn ich nicht diese Einstellung eingenommen hätte, wie ich es tat: „Herr, Du bist mir eine Erklärung dafür schuldig!“ ER ist euch gar nichts schuldig!

An einem Abend stand ich in einer Versammlung und hörte, wie ein Evangelist für eine kranke Person betete, indem er sagte: „Gott, ich gebiete Dir, diese Person zu heilen!“ Wer gebietet Gott? Das ist noch nicht einmal vernünftig, denn Gott wird doch tun, was Er möchte.

Kann der Ton zum Töpfer sagen: „Warum hast Du mich so gemacht?“? Gewiss nicht! Wenn der Prophet aber stille bleibt und den Herrn um die Antwort bittet, dann ist die Antwort da.

So, wie die Person die Frage über den Samen der Schlange stellte. Seht ihr? Gebt nur Acht und beeilt euch nicht allzu sehr, denn Gott lässt immer alles so geschehen, dass es denen, die den Herrn lieben, zum Guten mitwirkt.

Wenn Ninive nicht Buße getan hätte, dann wären die Gerichte Gottes über sie gekommen. Denkt daran, der Prophet muss hinhören. Es war eine Warnung.

Dasselbe ist mit **dieser Nation**. Jetzt sagt ihr: „Bruder Branham, am letzten Sonntag hast du gesagt, es sei keine Hoffnung mehr.“ Ja! Weshalb? **Weil sie ihren Ruf verschmäht hat. Sie muss ihn annehmen.** Sie wird ihn annehmen. **Die Zeit kommt, dass diese Nation in Stücke zerschlagen wird. Ich habe es 1933 gesehen.**

Ihr sagt es oder mögt gesagt haben: „Es ist damals nicht geschehen.“

Doch es wird geschehen! Auch Mussolini war damals noch nicht an der Macht; noch war die Maginot-Linie nicht gebaut; noch hat ein Auto in jenen Tagen nicht wie ein Ei ausgesehen; noch haben die Frauen nicht den Präsidenten gewählt und einen Hochschul-Jungen gemocht; noch gab es keinen katholischen Präsidenten, von dem gesprochen wurde usw. Vor mehr als dreißig Jahren wurden diese Dinge angekündigt, doch Er zeigte es mir schon damals, weit voraus, bis hin zum Ende.

Während die Sache herannaht, füllt sich der Becher immer mehr. Buße wurde von Billy Graham, von Oral Roberts und anderen gepredigt. Propheten und dergleichen haben die Nation mit Zeichen und Wundern durchzogen; und sie stürzt sich ständig tiefer in die Sünde hinein. Das ist der Grund, weshalb sie nicht Buße tun. Die Buße vollbringt es.

Beachtet, Ahab tat nicht Buße nach der Zurechtweisung Elias. Wenn Ahab Buße getan hätte und sanft vor Gott gewandelt wäre, würde die Sache nie geschehen sein. Ahab kam dorthin, nahm den Weinberg Nabots und ließ ihn ermorden, und all diese bösen Dinge. Und Isebel — der Prophet ging dorthin mit dem SO SPRICHT DER HERR — doch was tat sie? Sie drohte nur, ihn zu töten. Was geschah? Seine Weissagung erfüllte sich: die Hunde haben sie gefressen und das Blut Ahabs geleckt. Genau gemäß seinem Worte. Er sah den Becher gefüllt.

Aus dem Grunde sagte Micha das Gleiche. Wie hätte er das segnen können, was Gott verflucht hatte? Sein Wort, seine Weissagung, war in Übereinstimmung mit dem Wort.

Herodes tat nicht Buße, als Johannes ihm sagte: „Es ist nicht recht, dass du die Frau deines Bruders genommen hast.“ Er tat nicht Buße. Was aber tat er? Seine Frau forderte das Haupt des Propheten. Seht, in welchen Schmutz er geriet. Seht, was mit ihm geschah. Bis heute noch sprudelt in der Schweiz die Quelle mit dem blauen, kochenden Wasser zum Gedächtnis daran, dass man Ihn verworfen hat, hervor. Er tat keine Buße, als er vom Herrn zurechtgewiesen wurde. Johannes hat es ihm gesagt, ungeachtet dessen, ob er Prokurator oder Kaiser oder was immer er gewesen sein mag; er muss Buße tun, wenn Gott ruft, oder der Zorn ist über ihm.

Ich habe mir aufgeschrieben, wie oft das in den Propheten vorkam. Wir haben leider keine Zeit, weil ich sonst noch zehn Minuten länger haben müsste.

Wenn nicht Buße getan wird, dann kommt das Gericht bestimmt! Hiskia tat Buße. Ninive tat Buße.

Ahab tat keine Buße. Nebukadnezar tat nicht Buße. Die Menschen zur Zeit Noahs taten nicht Buße. Das Gericht brach dann immer herein. Doch zuerst warnt Er jeden. Jeder wird gewarnt.

Weil wir sehen, dass die Zeit nahe gekommen ist, möge jeder, der fühlt, dass eine Warnung gegeben wird, schnell Buße tun, ehe der Zorn Gottes losbricht.

Jetzt wollen wir auf die Branham-Kapelle Bezug nehmen. Wir haben diese Dinge gesehen und wissen, dass es die Wahrheit ist. Wir wissen, dass es die absolute Wahrheit ist. Der Befehl des Wortes lautet: „Tut Buße und lasst euch ein jeder auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die noch fern stehen, so viele ihrer der Herr, unser Gott, berufen wird.“

Ein Mann namens Mr. Dauch fragte mich hier vor nicht langer Zeit und sagte: „Bruder Branham, ich werde alt, ich werde schwach, bin einundneunzig Jahre alt.“ Er fragte: „Meinst du, dass ich bereit bin zu sterben? Meinst du, dass ich bereit bin zu gehen? Meinst du, ich bin gerettet?“

Ich fragte: „Mr. Dauch, bist du je zur Untersuchung zu einem Arzt gegangen?“

Er antwortete: „Ja.“

„Was tut der Arzt? Er hat dort ein Buch liegen, und er nimmt dieses Buch und stellt fest: ‚Das erste, was ich bei dem Mann tun sollte, ist, sein Herz zu prüfen.‘ Er nimmt also das Stethoskop, tut es in seine Ohren und hört sein Herz ab.“ Ich sagte weiter: „Als Nächstes prüft er seinen Blutdruck mit dem Druckmessgerät an seinem Arm. Danach macht er eine Harnuntersuchung, dann nimmt er Blut ab, und all die verschiedenen Dinge. Er geht alles durch, und wenn er nichts findet, macht er noch eine Röntgen-Aufnahme. Wenn er nichts feststellen kann, dann sagt er: ‚Mr. Dauch, sie sind körperlich in Ordnung.‘“

„Worauf gründet er das? Auf die Begründungen, die in seinem medizinischen Buch stehen. Nach dem Hauptwissenschaftler wird es sich irgendwie äußern, wenn etwas nicht in Ordnung ist, es wird sich hier so äußern und dort so, je nachdem, was nicht in Ordnung ist. Deshalb bist du gesund, soweit er es feststellen kann.“

Ich sagte: „In diesem Fall nehme ich eine Untersuchung der Seele vor. Für die Seele hat Gott nur ein Instrument, das ist Sein Wort. Das ist Sein Wort. Jesus sagte in Joh. 5, 24: ‚Wer Mein Wort hört …‘. Dieses *hören* bedeutet nicht, einfach ein Geräusch wahrzunehmen. Dieses *hören* bedeutet, es anzunehmen. ‚Wer kann Mein Wort annehmen?‘ Amen! ‚Er, der es hört.‘ (Bleibt nicht stehen, nennt es nicht unsinnig, sagt nicht: ‚An den Dingen ist nichts dran, das glaube ich nicht.‘) ‚Wer Mein Wort hört.‘ Das ist das Wort Jesu — Er ist das Wort. Darum geht es. ‚Wenn ihr Mein Wort hören könnt‘, sagte Er, ‚und an den glaubt, der Mich

gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tode zum Leben hinübergegangen.‘ Amen!“ Ich fragte: „Wie steht es jetzt um deinen Herzschlag?“

Er antwortete: „Ich glaube es. Ich habe es gehört. Ich habe es angenommen.“

Ich sagte dann: „Gemäß dem, was der Hauptspezialist, der Chefchirurg, der Chefarzt des ewigen Lebens sagt, bist du vom Tode ins Leben hinübergegangen und wirst nicht verdammt werden.“

Er sagte: „Als ich dich über die Wassertaufe auf den Namen Jesu Christi predigen hörte, ging ich direkt hinter dir her und du hast mich getauft.“ Er sagte: „Der Mensch, der ich einmal war, bin ich nicht mehr. Mit mir ist etwas geschehen. Früher kümmerte ich mich nicht darum und ging den anderen Weg, aber ich habe mich umgewandt und begann diesen Weg ganz von vorne. Mein Herz brennt Tag und Nacht, Ihm näherzukommen. Ich glaube jedes Wort davon. Ich sage ‚Amen‘ zu jedem bisschen davon. Auch wenn es mich verletzt, möchte ich allem, was es fordert, genau nachkommen. Soweit ich weiß, habe ich es getan.“

Ich antwortete: „Mir scheint, dein Herz schlägt ganz regelmäßig. Ich glaube, du bist geistlich wohlvorbereitet.“

Er fragte: „Was wird geschehen, wenn die Entrückung stattfindet? Werde ich dabei sein, Bruder Branham?“

Ich antwortete: „Ich kann nicht sagen, wer dabei ist oder nicht.“

Er meinte: „Ich möchte gerne so lange leben, weil ich die Entrückung so sehr miterleben möchte.“

Ich antwortete: „In Ordnung, lass mich nachsehen, was das wissenschaftliche Buch über die Wissenschaft der Seele darüber sagt.“ Ich sagte: „In 1. Thess. 4 steht: ‚Wir, die wir leben, die wir bis zur Ankunft des Herrn übrig bleiben, werden vor den Entschlafenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird, sobald sein Weckruf ergeht, sobald die Stimme des Engelfürsten erschallt und die Posaune ertönt, vom Himmel herabkommen,

und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; darauf werden wir, die wir noch leben und übrig geblieben sind, zusammen mit ihnen auf Wolken dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden.‘ Ob du schon entschlafen bist oder nicht, ob du beerdigt wurdest oder nicht, du kommst trotzdem hervor. Nichts kann dich zurückhalten, du wirst dort sein!“ Ich sagte: „Bruder Dauch, auch wenn der Herr Jesus nicht wiederkommt bis zur Zeit der Enkelkinder meiner Urururenkel, wirst du trotzdem genau zum richtigen Moment dort sein; du wirst sogar schon dort sein, bevor sie verwandelt sind, wenn sie dabei sind.“ Das stimmt. Amen!

Es gibt genauso einen kommenden Segen, wie es ein kommendes Gericht gibt. Heute Abend müssen wir nach einem von beiden Ausschau halten. Ihr müsst entweder darauf warten, dass der Zorn und die Zerstörung über euch kommen, oder ihr erwartet die Auferstehung und den Herrn Jesus. Derselbe Gott hat das eine und das andere verheißen. Ich bin so froh.

Ich halte Ausschau nach dem Kommen des
glücklichen Tausendjährigen Reiches
und danach, dass unser gesegneter Herr wiederkommt
und Seine wartende Braut hinwegnimmt.
Oh, mein Herz sehnt sich und seufzt nach dem Tage
der lieblichen Befreiung,
wenn unser Jesus wiederkommen wird.
Dann wird Sünde und Leid, Schmerz und Tod
dieser dunklen Welt zu Ende sein,
während der herrlichen Herrschaft mit Jesus,
während der tausend Jahre des Friedens.
(„Dann werden wir allezeit beim Herrn sein.“)

Was Gott sagte, das muss geschehen. „Wenn sie Häuser bauen, werden sie auch darin wohnen, und wenn sie Weinberge anlegen, auch deren Ertrag genießen; sie werden nicht pflanzen, dass ein anderer es erbt. Sie werden ihre eigenen Weinberge anlegen und darin bleiben.“ Amen! Amen! „Sie werden nichts Böses mehr verüben und kein Unheil mehr anrichten in Meinem ganzen heiligen Berglande.“ Halleluja!

Wenn dieser sterbliche Leib die Unsterblichkeit angezogen hat, dann ist der Tod in den Sieg verschlungen. Dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist und einen Leib haben, wie Sein verherrlichter Leib ist. Oh, was für eine Zeit kommt auf uns zu!

Derselbe Gott und die gleichen Propheten, die im Worte Gottes den Zorn, der ausgegossen wird, vorausgesagt haben, sprachen auch von den kommenden Segnungen. Ich bin so froh; Gott lässt niemals Zerstörung über eine Nation kommen, ohne sie zu warnen. Und indem Er das jetzt tut, haben wir etwas bei uns, das uns widerfahren ist, nämlich die Bestätigung der Zeichen der letzten Tage, den großen Heiligen Geist, der unter uns wirkt, die Gemeinde mit Seiner Gegenwart erfüllt und Sein Wort bestätigt. Dann wird die Gemeinde bereit, durch die Kraft Gottes eines Tages in den Himmel hinaufzusteigen. Denn es ist eine Warnung, alles, was uns beschwert, und die uns so leicht umstrickende Sünde abzulegen, dass wir mit standhafter Ausdauer in dem uns obliegenden Wettkampfe laufen, indem wir dabei hinblicken auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Gott segne dich, Gemeinde! Haltet fest an Gottes unveränderlicher Hand. Jawohl! Wenn ihr Seine Gegenwart verspürt, wendet euch zu Ihm. Wenn in eurem Herzen etwas Verkehrtes ist, bringt es in Ordnung. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Das Kommen des Herrn ist nahe. Glaubt ihr Ihm? Oh, wird es dort nicht herrlich sein? Welch eine Zeit, wenn ich die alten Kämpfer dort drüben wiedersehe, die durch das Paradies wandeln! Oh, ich halte Ausschau nach dieser Stunde.

Ich erinnere mich, was mein Bruder von den alten Veteranen sagte, als sie von den Schlachtfeldern in Übersee zurückkehrten: „Als die Freiheitsstatue bei ihrer Ankunft in Sicht kam, brachte man die Kriegsbeschädigten an Deck, damit sie die Freiheitsstatue sehen konnten.“ Wenn man mit dem Schiff ankommt, sieht man sie zuerst, weil sie so hoch ist. „Man sah die Armee aufgestellt,“ sagte er, „und die Männer brachen zusammen und weinten. Diese starken Männer standen dort, fielen einfach auf dem Deck nieder und begannen zu weinen.“ Was war es? Ein Zeichen der Freiheit. Alles, was sie liebten, lag direkt hinter diesem Zeichen dort.

Oh, was wird erst sein, wenn ich an jenem Morgen das alte Zionsschiff tuten höre und die Banner wehen sehe, wenn der Kampf vorüber und der Sieg errungen ist! Halleluja! Wenn wir nach Hause kommen, wo der Tod, die Sünde und die Hölle überwunden sind und es keine Sünde, keinen Tod und kein Leid mehr gibt! Ich kann fast schon das Nebelhorn tuten hören! Oh, wir nähern uns der Stadt. Jawohl. Die Kampfschiffe laufen ein, das alte Zionsschiff nimmt seinen Platz ein. Gott helfe uns, für diese Stunde zu leben.

Herr Jesus, wir sind Menschen, die mit allem, was in uns ist, unser Bestes versuchen, in dem Licht des Evangeliums, Deines großen Evangeliums, dass Du für uns starbst und alles gut gemacht hast, zu wandeln. Wir sind so dankbar, dass wir in dieser dunklen Zeit, in dieser Stunde, in der wir leben, die Zeichen erscheinen sehen. O Gott, weil es die Handschrift an der Wand ist, Herr, danken wir Dir, dass wir sehen und erkennen können, dass die Befreiung nahe bevorsteht. Wir predigen und durchqueren das Land. Wir sehen, dass Du große Zeichen wirkst und Dich in jedem Jahr jeden Tag erweist. Nicht ein Jahr vergeht, ohne dass eines Seiner übernatürlichen Zeichen die Erde trifft. Wir sehen es und erkennen, dass Gottes großes Heer vorwärts marschiert.

Oh, es ist keine große Anzahl, aber doch eine machtvolle Gruppe, die ewiges Leben hat und von der gesagt wird: „Denn mit Dir überrenne ich Feindesscharen und mit meinem Gott

überspringe ich Mauern.“ Selbst die „Truppe“ des Todes hat kein Anrecht an ihnen; sie werden einfach hindurchlaufen, sie werden über die Mauer aus dem Natürlichen in das Übernatürliche springen und sich in die Arme Gottes und in die große Ewigkeit begeben. Herr, unser Gott, wir danken Dir dafür. Wir wissen, die Zeit ist nahe.

O Gott, ich bete, falls heute Abend jemand hier ist, der Dich nicht kennt, der noch nicht Frieden empfangen hat — vielleicht hat heute Abend, während wir gesprochen haben, eine leise Stimme in ihrem Herzen gesagt: „Ich fühle eine Warnung, dass ich nicht mehr lange hier sein werde.“ O Gott, mögen sie ihr Haus jetzt in Ordnung bringen. Möge alles erledigt sein. Die Kälte weiche. Vielleicht sind sie Christen und sie haben so lange hierunter gesessen und so vieles gesehen, haben aber die Wertschätzung dafür verloren und nehmen die Dinge leicht, anstatt wirklich tief und aufrichtig.

O Gott, wir wollen heute Abend eine Selbstprüfung vornehmen, weil wir wissen, dass diese großen Dinge uns nur warnen, dass die Gemeinde bald entrückt wird; gewähre es. Wenn wir mit Sünde, mit Unglauben und mit Trägheit beladen sind, werden wir nicht an der Entrückung teilnehmen. Das wissen wir, Herr. Deshalb beten wir darum, dass Du in uns, in unseren Herzen, den Heiligen Geist brennen lässt. O Gott, entzünde unsere Seelen mit Deinem Segen. Hilf uns zu verstehen.

Segne die Menschen gemeinsam. Segne unseren geliebten Pastor und seine Frau. Segne die Diakone und die Kassierer und die ganze Gemeinde. Vergib unsere Sünden, heile unsere Krankheiten, Herr, und entzünde unsere Herzen. Lass uns mit einer warnenden Botschaft von diesem Ort gehen, dass wir den Leuten, denen wir begegnen und die in Sünde sind, sagen: „Freund, schämst du dich nicht, solche Dinge zu tun? Du weißt, dass du Gott eines Tages begegnen musst.“ Gewähre es, Herr. Ich übergebe sie Dir jetzt, übergebe Dir die Botschaft und alles andere, dass es zu Deiner Ehre zusammenwirkt. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Ich liebe Ihn, ich liebe Ihn,

denn Er hat mich zuerst geliebt

und erkaufte mein Heil

am Kreuz auf Golgatha.

Liebt ihr Ihn nicht? Denkt daran, was wir sind. Seht, wie weit wir auf diesem Wege fortgeschritten sind, Freunde. Schaut zurück durch die Zeitalter bis in die Tage Luthers und Wesleys. Seht, wo wir uns jetzt befinden: direkt an der Spitze der Pyramide, hier, wo Gott bewiesen hat, dass die Bibel durch die Öffnung der sieben Siegel vollkommen geoffenbart wurde. Wir warten nur noch auf die sieben Geheimnisse direkt am Ende, auf das Kommen des Herrn und die Entrückung der Gemeinde, die noch vor dem Morgen geschehen könnte.

Ich liebe Ihn, ich liebe Ihn,

denn Er hat mich zuerst geliebt

und erkaufte mein Heil

am Kreuz auf Golgatha.

Während wir stille werden — erkennt ihr, dass jeder Einzelne von uns von hier gehen und diese Welt verlassen muss? Wisst ihr, dass die Tage des Menschen, der von einem Weibe geboren ist, wenige und voller Nöte sind? Wisst ihr, dass wir sterben müssen, weil wir von dem Baum des Todes, der auch im Garten Eden stand, geboren sind? Wir sind die Frucht des Schoßes unserer Mutter und müssen sterben, müssen aus diesem Leben scheiden, ob wir jung oder alt sind, ohne Unterschied. Wenn der älteste Mann oder die älteste Frau, die hier sind, noch die Nacht hindurch leben, werden sie länger leben als viele zehn- bis fünfzehnjährige Kinder. Hunderte von Kindern werden in der ganzen Welt sterben, ehe der Morgen anbricht. Es kommt darauf an, was ihr gerade jetzt tut.

Dieses mag eure letzte Gelegenheit sein. Jung oder alt, ihr könnt zur Gemeinde kommen. Lasst nicht eines ungetan. Seid zutiefst aufrichtig. Stellt jede Sünde und alles andere zur Seite.

Schaut direkt in das Angesicht Gottes und stellt die Frage: „Herr, bin ich Dir wohlgefällig? Was könnte ich noch tun, Herr Jesus? Wenn dieses Leben vorüber ist, habe ich keine Gelegenheit mehr, Dir zu dienen. Dies ist die einzige Zeit, in der ich sie habe. Herr, mein Gott, lass mich nur wissen, was Du von mir getan haben möchtest, ob ich hingehen soll, *dies* oder *jenes* zu tun; ich werde es gern tun."

Meinen wir das wirklich aufrichtig? Tun es auch die Jüngeren? Tun es auch die im mittleren Alter? Tun es die Alten? Tun es auch die Jugendlichen? Wir müssen einmal von hier gehen. Wie wisst ihr, ob wir nicht schon alle vor dem Morgen fort sind? Wir wissen es nicht. Ihr sagt: „Das beunruhigt mich." Das sollte es nicht. Eigentlich sollte es euch sehr glücklich machen zu wissen, dass ihr dieses alte Pesthaus verlassen werdet.

Dort ist eine andere Welt. Ihr braucht gar nicht weit zu gehen. Sie ist bei euch. Sie ist um euch. Gott hat euch hier fünf Sinne gegeben, damit ihr den Kontakt zu dieser Welt habt. Doch es gibt eine andere Welt; um sie wahrzunehmen, habt ihr keine Sinne. Ihr könnt sie nicht wahrnehmen, weil ihr keine habt.

Zum Beispiel habe ich am Sonntag Abend gesagt — ich weiß nicht, ob ihr es begriffen habt —, dass wir fünf Sinne haben: Sehen, Schmecken, Fühlen, Riechen und Hören. Was wäre, wenn man nicht sehen könnte und nur den Geschmacks-, den Geruchssinn, das Gefühl und das Gehör hätte, und jemand würde das Augenlicht empfangen und sagen: „Es gibt eine andere Welt — mit Sonne. Oh, welch ein Gefühl! Man stößt nicht mehr an Dinge. Und ich kann euch sagen, was es ist."? Ihr würdet meinen, eine solche Person sei verrückt, denn ihr habt diesen Sinn, das Sehen, nicht. Niemand von denen, die ihr kennt, hatte ihn je. Ihr habt zwar von Menschen gehört, die über solche Dinge sprachen, doch ihr habt es angezweifelt. Doch durch diesen Sinn wissen wir, dass es Realität ist. Es ist ein wirklicher Ort, es ist ein Ort, den ihr sehen könnt. Euer Sinn tut es euch kund.

Das Einzige, was mit euch geschieht, wenn ihr sterbt, ist, dass ihr nur aus diesen fünf Sinnen hinüberwechselt. Oh Ehre! Ihr erhaltet nur einen anderen Sinn. Ihr lebt dann mit einem höheren Sinn, tausende von Malen höher als dieser, in einem anderen Leben, in einem Leben, wo es weder Leid noch Tod gibt. Die Dinge, von denen ihr jetzt nichts wisst, werdet ihr klar sehen, wenn ihr hinübergeht. Ihr versteht es jetzt nicht, sondern stoßt noch an, weil ihr diesen Sinn noch nicht habt. Ihr sagt: „Ich habe ein seltsames Gefühl heute Abend, es kommt mir vor, als ob etwas da ist. Ich möchte einfach weinen oder jauchzen." Es ist wegen der Engel des Herrn.

Wie jemand, der niemals gesehen hat, sagt: „Ab und zu fühle ich etwas, das wirklich da ist, es ist ein Gefühl wie Wärme."

Man sagt: „Es ist das Sonnenlicht."

„Was ist Sonnenlicht? Ich habe es nie gesehen." Er hat es niemals gesehen und weiß nicht, was es ist. Seht, jemand anders muss es ihm sagen, jemand, der es sehen kann. Oh, seht ihr?

Wir wechseln nur hinüber, wir wechseln nur hinüber, fürchtet euch nicht vor dem Tod. Der Tod ist nichts als eine Vogelscheuche. Jesus hat ihn besiegt. Als Paulus zu seinem Ende kam, sprach er: „Tod, wo ist dein Stachel?" Wo ist dein Schrecken? Grab, wo ist dein Sieg? Du sagst, du hast mich. Ich möchte dich dorthin nach Jerusalem weisen. Dort ist ein leeres Grab und der, der sagen kann: „ICH bin es, der euch beide, Tod und Hölle, besiegt hat." Und ich bin in Ihm, du kannst mich nicht festhalten. Ich werde auferstehen. Oh, er sagte: „Fortan liegt für mich der Siegeskranz der Gerechtigkeit bereit, den der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage zuteilen wird; jedoch nicht nur mir, sondern überhaupt allen, die sein Erscheinen *lieb gehabt haben."*

Ihr liebt Ihn und möchtet Ihn kommen sehen. Ihr wartet auf Ihn. Es ist eine lange Geschichte, es ist ein langes Warten. Es ist eine Liebesgeschichte. Ihr könnt es kaum erwarten, bis ihr Ihn seht! Oh, so ist es. Das ist die Zeit, die Stunde, nach der wir Ausschau halten. Wenn es heute Abend nicht so in deinem

Herzen ist, Freund, dann gib Acht. Sei vorsichtig, lass dich vom Feind nicht täuschen. Wenn der Heilige Geist in euch bewirkt, dass ihr zu dem möchtet, der euch geschaffen hat, zu eurem Meister, dann ist das eine Liebesgeschichte, von der ihr niemandem sagen könnt. Das stimmt. Es ist Realität, es ist Realität.

Wenn ihr eine Warnung bekommt und es heißt: „Du bist nicht bereit dafür.“, dann denkt daran, dass Gott euch für etwas zubereiten kann.

Ihr seid noch nicht bereit; ihr sagt: „Nun, wenn ich mit dem Heiligen Geist getauft bin, vielleicht wird der Herr mich dann mitnehmen.“ Nein, nicht schon dadurch; ihr werdet dann gerade bereitgemacht zu leben. **Ihr seid nicht bereit zu leben, bis ihr den Heiligen Geist empfangen habt.** Wenn ihr den Heiligen Geist empfangen habt, seid ihr erst tauglich zu leben. Vorher wart ihr nicht tauglich dazu. Doch nachdem ihr den Heiligen Geist empfangen habt, seid ihr zum Leben tauglich; es macht euch erst bereit.

Die Menschen sagen: „Ich muss mich bereitmachen zu sterben.“ Oh, ich bereite mich vor zu leben! Amen. Das ist es: Macht euch bereit zu leben — in Christus zu leben; für ein Siegesleben über die Sünde, den Tod, die Hölle. Ich habe schon den Sieg; Er ist mein Sieg, und ich bin Sein Beweis. Ich bin der Beweis Seines Sieges. Amen! Das ist es.

Wie wisst ihr, dass ihr es empfangen habt? Ich habe es. Amen. ER hat es mir durch Seine Gnade geschenkt; ich fühle es, ich weiß es. Ich sehe, wie es sich in meinem Leben auswirkt. Es hat mich verändert. Gemäß diesem Buch hier hat Er gesagt, dass ich ewiges Leben habe und nicht in das Gericht komme, sondern vom Tode ins Leben hinübergegangen bin, weil Er mein Gericht auf sich genommen hat. Wenn Er den Preis schon bezahlt hat, dann versucht doch nicht, mich vor das Gericht zu stellen. ER hat es für mich auf sich genommen, und ich habe das angenommen. Jawohl!

Deshalb gibt es kein Gericht mehr. Deshalb gibt es keinen Tod mehr. Natürlich muss ich eines Tages die Gemeinde und die Menschen verlassen, wenn Jesus verzieht, doch wenn das geschieht, nun, dann bin ich nicht tot. Ich kann nicht sterben, ich habe ewiges Leben. Wie kann man mit ewigem Leben sterben? Für immer werden wir in der Gegenwart Gottes bei Ihm sein. Amen. Das überwältigt mein Herz, das bewirkt, dass ich noch einmal zu predigen beginnen möchte. Das stimmt. Oh, Er ist wunderbar!

Ist Er nicht wunderbar, wunderbar, wunderbar?

Ist Jesus, mein Herr, nicht wunderbar?

Augen haben es gesehen, Ohren haben es gehört,

was im Worte Gottes berichtet wird.

Ist Jesus, mein Herr, nicht wunderbar?

Ich liebe das Zeugnis:

Augen *haben* es gesehen, Ohren *haben* es gehört,

was im Worte Gottes berichtet wird.

Ist Jesus, unser Herr, nicht wunderbar?

Oh, ich liebe Ihn! ER ist mein Friede, mein Leben, meine Hoffnung, mein König, mein Gott, mein Heiland, mein Vater, meine Mutter, meine Schwester, mein Bruder, mein Freund, mein Alles. Seht ihr? Wir haben hier immer ein ähnliches Lied gesungen. Ihr kennt es. Habt ihr jemals diese alten Pfingstlieder gehört? Ich hoffe, dass die Tonbandgeräte abgeschaltet sind. Wir haben früher immer das Lied gesungen:

ER ist mein Vater, meine Mutter, meine Schwester

und mein Bruder.

ER ist alles für mich,

denn Er ist mein Vater ...

Erinnert ihr euch, dass wir es gesungen haben? Erinnert sich jemand daran? Oh, es ist viele Jahre her! Dann sangen wir auch dieses:

Ich weiß, es war das Blut ...

Erinnert ihr euch an dieses alte Lied? Was für eines haben wir noch gesungen?

Oh, wollt ihr mit Mir nicht eine Stunde wachen ...

Es war der alte farbige Bruder Smith, der immer hier an der Ecke saß. Ich hörte den farbigen Leuten dort gern zu. Ich saß dort, schrie und weinte und tat alles Mögliche, habe mein Auto geschüttelt und hüpfte drum herum. Sie alle klatschten in ihre Hände.

Oh, wollt ihr nicht mit Mir wachen (Den Rhythmus,

den die farbigen Leute haben — ihr wisst, niemand

kann so singen wie sie; das könnt ihr vergessen.),

während Ich …

Oh, ich saß hier und sagte: „O Gott!“ Als junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren lief ich um den Wagen herum und herum, jauchzte und pries Gott in der Weise. Oh, was war das für eine Zeit! Das war ganz am Anfang, als Gott so unter den Menschen zu wirken begann. Jetzt sind wir zu einer starken Gemeinde geworden; nicht viele an der Zahl, doch kraftvoll im Geiste. Amen! Wie wunderbar!

Dann sangen wir noch ein Lied — ich erinnere mich daran, es geschah dort in Chattanooga, Tennessee. Nein, es war nicht Chattanooga, sondern Memphis, als ich der Negerfrau begegnete, wie ihr wisst, die dort draußen stand. Ihr habt es mich erzählen hören. Ihr kennt es. Ihr Sohn hatte eine Geschlechtskrankheit. Sie hatte ein Männerhemd um ihren Kopf gebunden, lehnte sich so über die Bank. Der Herr hielt das Flugzeug dort auf und ließ irgendwie nicht zu, dass es abflog; ich wurde aufgerufen, doch der Heilige Geist sprach: „Mache einen kleinen Spaziergang und gehe *diesen* Weg hinunter.“

Ich ging dort entlang, sang vor mich hin und dachte: „Mein Flugzeug wird wohl jetzt gleich abfliegen."

Es hieß immer: „Gehe weiter, gehe weiter." Es war in dem anfänglichen Teil meines Dienstes.

Ich sah eine kleine Holzhütte; dort stand eine alte Schwester über den Zaun gelehnt. Sie sah aus wie eine der alten Schwestern auf der Pfannkuchen-Packung: hatte große, dicke Backen, ihr Haar mit dem Hemd nach hinten gebunden; sie lehnte sich so über die Pforte und ich sang diesen kleinen Gesang. Ich habe vergessen, wie das Lied hieß, es war eins der Pfingstgesänge, ein Jubellied.

Ich hörte auf zu singen, als ich nahe herankam und ging vorbei. Sie stand dort und Tränen liefen die dicken Wangen herunter. Ich hätte sie am liebsten umarmt. Sie sagte: „Guten Morgen, Parson."

Ich fragte: „Was hast du gesagt, Tante?"

Sie antwortete: „Ich sagte: ‚Guten Morgen, Parson.'"

Ich fragte: „Wie wusstest du, dass ich ein Prediger bin?" Ihr wisst, die Leute im Süden nennen einen Prediger „Parson".

Ich sagte: „Wie wusstest du, dass ich ein Prediger bin?"

Sie antwortete: „Ich wusste, dass du kommst."

Ich fragte wieder: „Du wusstest, dass ich komme?" und dachte: „Hier ist es also."

Sie antwortete: „Jawohl. Hast du jemals in der Bibel die Geschichte von der Sunamitin gelesen, Prediger?"

„Ja, Tante," sagte ich, „die habe ich gelesen."

Sie antwortete: „Ich war eine solche Frau; ich bat den Herrn, mir und meinem Mann ein Kind zu geben, das ich für Ihn erziehen wollte. ER tat es und gab uns das Kind. Ich habe ihn großgezogen, er war ein feiner Junge. Er ist in schlechte Gesellschaft geraten, Prediger, und hat eine schlimme Krankheit bekommen. Er liegt dort drinnen im Sterben. Ungefähr zwei Tage

lang liegt er nun schon im Sterben. Er ist seit zwei Tagen nicht zu sich gekommen. Der Arzt war hier und sagte: ‚Er kann nicht weiterleben, er wird sterben.' Es ist eine Geschlechtskrankheit. Ich kann nicht mit ansehen, dass mein Junge so stirbt. Ich habe die ganze Nacht gebetet. Ich sagte: ‚Herr, ich war eine Frau wie die Sunamitin, wo aber ist Dein Elisa?'"

Sie sprach: „Darauf ging ich schlafen und träumte, dass ich hier an dieser Pforte stand und dich die Straße herunterkommen sah, mit dem kleinen Hut, der irgendwie seitlich auf deinem Kopf saß." Sie sagte: „Da ist nur noch eins: Du solltest noch einen Koffer tragen."

Ich antwortete: „Den habe ich gerade dort im Peabody-Hotel zurückgelassen."

Sie sagte: „Ich wusste, du solltest einen Koffer haben." Und dann sprach sie: „Mein Junge liegt im Sterben."

Ich sagte: „Mein Name ist Branham."

Sie antwortete: „Ich bin froh, dich begrüßen zu können, Parson Branham."

Ich sprach: „Ich bete für die Kranken. Hast du je von meinem Dienst gehört?"

„Nein, ich glaube nicht, dass ich davon gehört habe. Möchtest du nicht hereinkommen?" Darauf ging ich hinein.

Dieser große Junge lag so da. Ich versuchte ihr etwas über göttliche Heilung zu sagen, doch daran war sie nicht interessiert. Sie wollte den Jungen sagen hören, dass er gerettet und bereit ist heimzugehen; und Gott rettete ihn.

Etwa ein Jahr später sah ich ihn als Taxifahrer dort am Bahnhof. Wie der Herr die Dinge tut!

Als ich danach zurückkam — das Flugzeug sollte um sieben Uhr abfliegen, doch jetzt war es 9.30 Uhr. Ich nahm ein Taxi und fuhr zurück. Gerade, als ich hereinkam, hörte ich die

Bekanntmachung: „Letzter Aufruf für Flug Nummer *Soundso.*“ Der Herr hielt das Flugzeug so lange auf, während ich hinging und für den Jungen betete. Das ist es!

Ich habe versucht, mich an das Lied zu erinnern: *„Einer von denen“*. Das ist es. Oh, wie haben wir das hier erschallen lassen und dabei in die Hände geklatscht:

(Br. Branham singt das ganze Lied.)

Seid ihr nicht froh? Wir wollen einander die Hände reichen, während wir singen. Was meint ihr? Wir wollen es tun.

(Br. Branham singt.)

Preis sei dem Herrn! Amen! Wir sind einfach wie Kinder, haben nichts Formelles an uns. Gott ist ohne Formalität. Stimmt das? Jawohl!

(Br. Branham singt.)

Seid ihr wirklich froh, dass ihr es sagen könnt? Erhebt einfach eure Hand und sagt: „Preis sei dem Herrn!“ Ich bin so froh, einer von denen zu sein. Ich bin so froh.

Herr, mein Gott, ich bin so froh. „Einer von denen, einer von denen.“ Ich bin so froh, dass ich einer von ihnen sein kann. O Gott, hilf uns, das zu sein. Hilf uns, das Licht leuchten zu lassen, Herr, während wir nach Zion pilgern. Gewähre es, Vater. In Jesu Namen weihen wir Dir unser Leben zu Deinem Dienst. Amen. Amen.

(Br. Branham singt.)

Oh, reinigt euch das nicht gründlich? Liebt ihr diese alten Lieder nicht? Ich habe sie lieber als all diese anderen Gesänge, die man haben kann: diese alten, guten, tiefgehenden Lieder. Oh, ich fühle mich so gut, einfach gut, und bin glücklich, wenn ich sie singe. Ich fühle mich so, dass ich jauchzen könnte.

(Br. Branham singt.)

Kontaktdaten

So sind wir zu erreichen:

Missions-Zentrum

Postfach 100707

D-47707 Krefeld

Telefon: 02151/545151

Fax: 02151/951293

Homepage: http://www.freie-volksmission.de

E-mail: volksmission@gmx.de

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 100707, 47707 Krefeld, Deutschland. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postbank Essen, Nr. 1 676 06 439, BLZ 360 100 43, IBAN DE16 3601 0043 0167 6064 39, BIC PBNKDEFF oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00, IBAN DE14 3205 0000 0001 2093 86, BIC: SPKRDE33

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40-35520-7, IBAN CH39 0900 0000 4003 5520 7, BIC POFICHBE oder Verein Freie Volksmission, UBS, Zürich-Kloten, Nr. 847.272.01, IBAN CH76 0027 8278 8472 7201 P, BIC UBSWCHZH80A. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postsparkasse Wien, Nr. 7691.539, IBAN AT18 6000 0000 0769 1539, BIC: OPSKATWW